



# Marburger Zeitung

Nr. 128/129

Marburg a. d. Drau

Samstag/Sonntag, 7./8. Juni 1941

81. Jahrgang

## Erfolgreicher deutscher Luftangriff auf Alexandria

Beschleunigte Flucht der britischen Kolonie aus Ägyptens wichtigster Hafenstadt — Gesteigerte Nervosität der englischen Militärbehörden

## Gegen Englands Versorgungsschiffahrt Das Bekenntnis des Unterlandes

DREI HANDELSCHIFFE AUS STARK GESICHERTEN GELEITZÜGEN  
HERAUSGESCHOSSEN, VIER WEITERE SCHWER BESCHÄDIGT

Von Dr. Helmut Carstanjen

Berlin, 6. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte den Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt mit gutem Erfolg weiter. In der letzten Nacht versenkten Kampfflugzeuge vor der schottischen Ostküste aus stark gesicherten feindlichen Geleitzügen heraus drei Handelsschiffe mit zusammen 15.800 BRT. und beschädigten vier weitere große Schiffe schwer.

Im Mittelmeerraum führten Verbände der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum 5. Juni einen besonders erfolgreichen Angriff gegen den britischen Flottenstützpunkt Alexandria durch. Bombentreffer in der Nähe der britischen Öllager lösten einen großen Brand aus, der von den Besatzungen noch lange Zeit nach dem Abflug beobachtet werden konnte.

In Nordafrika bekämpfte die deutsche italienische Artillerie britische Batteriestellungen, Munitionslager und Wasser-versorgungsanlagen bei Tobruk mit guter Wirkung.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tag noch bei Nacht statt.

### Alexandria nach dem Bombenangriff

Damaskus, 6. Juni.

Der folgenschwere Angriff deutscher Kampfflieger auf Alexandria hat die Nervosität der britischen Militärbehörden außerordentlich gesteigert. So wird die Evakuierung der britischen Kolonie seit dem Angriff mit einer Hast betrieben, daß hier schon von einer wahren Flucht gesprochen werden könne. Nur mit dem Notwendigsten versehen, mußten die Angehörigen der britischen Kolonie die Häuser verlassen und wurden ins Innere von Ägypten abtransportiert.

### Dynamik der deutschen Luftwaffe

Britische Sachverständige über Deutschlands Sieg auf Kreta

Stockholm, 6. Juni.

Welchen Eindruck der deutsche Sieg und der völlig unerwartete Einsatz der Luftwaffe auf Kreta gerade auf englische Militärsachverständige gemacht haben, geht aus einem Londoner Eigenbericht von »Dagens Nyheter« hervor, der einen Artikel des luftmilitärischen Sachverständigen der »Yorkshire Post« wiedergibt.

In diesem Artikel wird auf die »überraschende Dynamik in der Ausnutzung der Luftwaffe« hingewiesen. Es heißt dann weiter, die Engländer wären unverzüglich dumm, wenn sie sich diese Tatsache nicht zu Herzen nähmen.

Das sei ein außerordentlich ernstes Zeichen, denn die Phantasie und die Begeisterung hätten offenbar in Deutschland einen viel größeren Spielraum als in England. Die Tatsache des Kretafeldzuges beweise eine phantasievolle und hochklassige Planung auf Seiten der Deutschen, deren Art und Weise und

technische Vollkommenheit unübertroffen sei.

Es müsse einmal offen ausgesprochen werden, daß das britische Kriegsministerium unverzeihlich spät die Bedeutung der Fallschirm- und Luftlandtruppen eingesehen habe. Bisher deute nichts darauf hin, daß die englische Kriegführung die Bedrohung solcher Luftlandangriffe verstanden habe, die unmittelbar nach schweren Sturzbombenangriffen einsetzen. Diese Art von Angriffen gegen Flugplätze sei eine neue Idee, der man auch mit einer neuen Idee begegnen müsse. Ein paar Maschinengewehre um einen Flugplatz herumgruppiert genügen nicht, um ihn zu verteidigen. Flugzeuge müßten mit Flugzeugen abgewehrt werden. Die in England wiederholt aufgetauchte Behauptung, daß Flugplätze gegen Fallschirmtruppen leicht verteidigt werden könnten und daß Sturzbombenangriffe leicht abzuwehren seien, sei falsch und der Gegenbeweis sei in Kreta von den Deutschen angetreten worden.

In England hätten sich offenbar, so schließt der englische Sachverständige resigniert, die neuen Ideen und ihre Erfinder bisher durch die Bürokratie der Ministerien und die Vorurteile der alten Beamten festfahren müssen. Eine schwache Arbeit in den Stäben müsse bestraft werden. Mehr Phantasie, Energie und Dynamik seien erforderlich.

## Dr. Pavelic beim Führer

AUSSPRACHE IM GEISTE HERZLICHER FREUNDSCHAFT

### Der Empfang in Salzburg

Salzburg, 6. Juni

Auf Einladung der Reichsregierung traf heute vormittag der kroatische Staatsführer Dr. Ante Pavelic zu einem Besuch in Salzburg ein. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte Dr. Ante Pavelic auf dem Bahnsteig und geleitete ihn nach dem Abschreiten der angetretenen Ehrenkompanie ins Hotel.

In Begleitung des kroatischen Staatsführers befinden sich der Innenminister Dr. Andrija Artukovic, der Staatssekretär des Außern Dr. Mladen Lorkovic, der Staatssekretär im Wirtschaftsministerium Vladimir Kozak, der Vorsitzende des Amtes für innere Kolonisierung Mato Jagatic, der Bürgermeister von Agram Ivo Werner, der Chef der politischen Abteilung des Außenamtes Vjekoslav Francic und der Pressereferent des Außenamtes Ernst Bauer. Zum Empfang des kroatischen Staatsführers und seiner Begleitung waren die führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht des Gaues Salzburg sowie Funktionäre des Auswärtigen Amtes auf dem Bahnsteig erschienen. Der deutsche Gesandte in Agram, Kasche, begleitete den Staatsführer auf seiner Reise. Der kroatische Gesandte in Berlin Dr. Benzon war zur Begrüßung des Staatsführers gleichfalls in Salzburg erschienen.

Heute Mittag hatte Reichsaußenminister von Ribbentrop mit Dr. Ante Pavelic im Landhaus Fuschl eine herzliche Aussprache.

Der Besprechung folgte ein gemeinsames Mittagessen, an dem die Herren der Begleitung des kroatischen Staatsführers und Mitarbeiter des Reichsaußenministers teilnahmen.

### Im Berghof

Obersalzberg, 6. Juni.

Der Führer empfing Freitag nachmittag im Berghof in Gegenwart des Reichsmarschalls Hermann Göring und des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelic.

Die Aussprache mit dem Staatsführer des jungen kroatischen Staates verlief im Geiste der herzlichen Freundschaft, die das deutsche und das kroatische Volk miteinander verbindet.

Im Anschluß an die Aussprache überreichte Dr. Pavelic dem Führer eine Friedericianische Fahne aus dem Siebenjährigen Krieg.

Danach stellte der kroatische Staatsführer dem Führer die Herren seiner Begleitung vor.

Bei der Ankunft und Abfahrt erwies ein Ehrenzug der Waffen-SS dem kroatischen Staatsführer die militärischen Ehrenbezeugungen.

Mit der Anmeldung zum Steirischen Heimatbund ist die Volksabstimmung, die unserem Lande 1919 verweigert wurde, nun im Jahre 1941 nachgeholt worden. In wunderbarer Einmütigkeit hat die bodenständige Bevölkerung der Untersteiermark ihr nationales Bekenntnis zum Ausdruck gebracht. 95 v. H. haben sich zu Führer und Reich bekannt und damit ihren Wunsch dargetan, vollwertige Glieder der Volksgemeinschaft Großdeutschlands zu werden.

Gegen den Willen ihrer Bevölkerung hatte man die Untersteiermark durch die Pariser Vorortverträge gezwungen, dem jugoslawischen Staate anzugehören. Man wußte genau, daß jede Freigabe der Meinungsäußerung gegen die Zerreißung der Steiermark und für den Verbleib des Landes bei Deutsch-Österreich entschieden hätte. Die neuen Machthaber hofften jedoch, daß es ihnen durch die Verfolgung jeglicher deutscher Lebensäußerung gelingen würde, die Untersteiermark aus ihren alten Bindungen zu lösen.

Wie schwer hatten sie sich getäuscht. Wie wenig waren sie imstande, die wahren Zusammenhänge zu erkennen. Die Untersteierer konnten niemals ein positives Verhältnis zu Belgrad finden und fühlten sich auch mit der Laibacher Führung keineswegs verbunden. Wie gering ihre Anteilnahme an dem öffentlichen Geschehen im jugoslawischen Staate war, zeigt unter anderem die Beteiligung an den verschiedenen Parlamentswahlen. Obwohl diese zum Teil öffentlich waren, beteiligten sich zeitweilig nicht einmal 50 v. H. der Stimmberechtigten an ihnen. Die Zeiten, in denen das Land unter deutscher Führung stand, blieben stets unvergessen. Damit verband sich seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus im Reich und vor allem nach dem Anschluß der Ostmark die Hoffnung auf Befreiung, und immer häufiger wurde die Frage: »Wann wird Hitler auch zu uns kommen?«

Das Bekenntnis, das die Untersteiermark in diesen Tagen abgelegt hat, darf aber nicht nur als der Ausdruck überschäumender Freude über die Befreiung angesehen werden. Es ist von größter grundsätzlicher Bedeutung: Mit der Meldung zum Heimatbund wurde der untersteirischen Bevölkerung unabhängig von dem trügerischen Erscheinungsbild des heutigen Sprachgebrauches erstmalig Gelegenheit geboten, selbst ihre Volkzugehörigkeit klar festzulegen.

Die Slowenen haben in den letzten 23 Jahren in ihrem Kampf um die Gewinnung der heimattreuen Steierer versucht, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen. Sie haben behauptet, es gebe in der Untersteiermark keine Deutschen und habe hier niemals welche gegeben. Diejenigen, die sich als Deutsche ausgäben, seien eigentlich nichts anderes als germanisierte Slowenen.

Wir haben demgegenüber stets gewußt, daß die Bevölkerung der Untersteiermark bis auf kleine eingewanderte oder verhetzte Grüppchen nicht slowenisch ist, sondern ihrem Blute und ihrem Willen nach zum deutschen Volke gehört.

Die Untersteierer haben nun den landfremden Hetzern die richtige Antwort gegeben. Sie wollen nichts gemein haben mit den Jugoslawen, aber auch nicht mit den Slowenen. Sie bekennen sich als Steierer zum deutschen Volke und wollen mit diesem leben, arbeiten und ihre Heimat gegen jeden neuerlichen fremden Zugriff für alle Zeiten verteidigen.

Die Anmeldung zum Steirischen Heimatbund ist kein bloßes Lippenbekenntnis. Daß es den Untersteierern mit ihrem Willen bitter ernst ist, davon kann man sich auf allen Gebieten des Lebens überzeugen. Überall wird mit größter Begeisterung an die Arbeit gegangen. Überall ist man bestrebt, auch die letzten Schranken, die die Untersteierer auf sprachlichem Gebiete noch von den deutschsprachigen Volksgenossen trennen, niederzureißen. Es ist eine wahre Freude, zu sehen, mit welchem Eifer die Kinder in den Schulen dem Unterricht folgen und in welcher Zahl sich die Erwachsenen zu den Deutschkursen melden. Am deutlichsten sprechen aber wohl die Anmeldezahlen für die Wehrmannschaften und die Deutsche Jugend von dem Streben, möglichst rasch in die Volksgemeinschaft des Reiches hineinzuwachsen.

Selbst dem größten Zweifler muß es in diesen Tagen klar werden; auch die Untersteiermark ist erwacht. Ihre Männer und Frauen schließen die Reihen mit den übrigen deutschen Stämmen und wollen ihre ganze Kraft daran setzen, ihre Heimat zu einer der treuesten Grenzmarken des Reiches zu machen.

# Harte Worte der Kritik um Kreta

Der australische Kriegsrat fordert ausreichenden Fliegerschutz für die Soldaten des Empire

Stockholm, 6. Juni

Die mehr oder weniger bestellte Kritik an dem Ausgang der Schlacht um Kreta geht, wie »Aftonbladet« berichtet, immer noch weiter. Auf der Sitzung des australischen Kriegsrates seien am Donnerstag harte Worte gefallen. Man habe einen ordentlichen Luft- und Fliegerschutz für australische und andere Empire-Truppen gefordert, bevor sie das nächste Mal in den Kampf geworfen würden. Die australische Ansicht über diese Angelegenheit sei in einem Memorandum zusammengefaßt worden, das dem britischen Kabinett zugestellt wurde. Die Wegen der Unzufriedenheit, so schreibt der Korrespondent, hätten noch immer die gleiche Höhe mit entsprechenden Wellentälern von Gicht und Pessimismus. Es frage sich, ob Churchill in der Lage sein werde, die Wogen der Wut nach außen zu lenken, damit sie sich nicht nach innen auswirken.

## „Deutschland — Mittelmeer-macht“

USA-Generalmajor würdigt die deutschen Erfolge

New York, 6. Juni

In der New Yorker Zeitschrift »Newsweek« nimmt der USA-Generalmajor Stephen O. Fuqua unter der Überschrift »Ein Nachruf auf den griechischen Feldzug« in bemerkenswerten Ausführungen zu den Folgen der britischen Niederlage Stellung. In dem Aufsatz, der vor allem auch die britische Lüge von den angeblichen deutschen Verlusten in fachmännischer Weise klar widerlegt, heißt es u. a.:

»Als unmittelbare militärische Folge der britischen Niederlage ist, daß Deutschland eine Mittelmeer-macht mit neuen Positionen an den Küsten und auf den Inseln des Ägäischen Meeres geworden ist. Und obwohl der Widerstand Jugoslawiens und Griechenlands den ursprünglichen deutschen Plan eines

kampflosen Durchmarsches durch den Balkan zerstörte, wurde das Ziel mit verhältnismäßig wenig Kosten trotzdem erreicht. Die Schnelligkeit und die Wucht, mit der der deutsche Balkanfeldzug durchgeführt wurde, hat die Verluste erheblich verringert. Beobachter auf britischer Seite waren beeindruckt von der Art und Weise, wie die Deutschen ihre Streitkräfte gegen schwierige Bergstellungen warfen. Übrigens verlieren Truppen auf dem Rückzug gewöhnlich mehr Soldaten und Kriegsmaterial, als ihre Verfolger, und die endgültigen Zahlen werden deshalb höchstwahrscheinlich zeigen, daß die Alliierten in diesem Feldzug schwer gelitten haben.«

Bemerkenswert ist, daß diese für England nicht gerade sehr hoffnungsvollen Betrachtungen noch vor dem Kreta-Feldzug geschrieben worden sind, der die britische Stellung im östlichen Mittelmeer noch erheblich ungünstiger gestaltet hat.

## Wachsendes Mißtrauen

Das englische Volk will wissen, was es für sein Blut und seine Tränen erhalten wird

Genf, 6. Juni

Daß die Phrasen und Versprechungen der plutokratischen Kriegshetzerelique in der britischen Öffentlichkeit mit immer stärkerem Mißtrauen aufgenommen werden, zeigt folgende Zuschrift in der Zeitschrift »Cavalcade«:

»Wenn unsere führenden Männer sagen, daß dies ein Volkskrieg ist, so ist es nicht genug, zu erklären, daß ihr Ziel die Vernichtung Hitlers ist, denn jeder Krieg muß ja schließlich seinen „Sündenbock“ haben.

Offen gesagt, will das Volk jetzt wissen, welche Entschädigungen oder Vorteile es für sein Blut und seine Tränen erhalten wird. Bisher haben sich die „Segnungen“ des Krieges auf hohe Profite für die Munitions- und Kriegsmaterialfabriken, erhöhte Einnahmen für

zahlreiche Landbesitzer und hohe Pensionen für viele für den Krieg Verantwortliche beschränkt, die Entschädigung des Volkes nach den Feindseligkeiten war stets nur von mikroskopischer Bedeutung. Wirkliche Sicherheit ist das, was das Volk tatsächlich will und braucht, keine heroischen Phrasen.«

## „Ein Meisterwerk der Technik, Strategie und Taktik“

»Messaggero« zum Kreta-Sieg

Rom, 6. Juni.

Der Feldzug auf Kreta war, wie der Militärkritiker des »Messaggero« betont, ein Meisterwerk der Technik, Strategie und Taktik, eine einzigartige Verwirklichung harmonischer Zusammenarbeit zwischen Luft-, See- und Landstreitkräften sowie der schlagende Beweis, daß die Besetzung strategisch hochbedeutsamer Positionen auf dem Luftwege möglich ist.

Kreta erbrachte den Beweis der Überlegenheit des Generalstabes und des Angriffsgeistes der Streitkräfte der Achse gegenüber dem Gegner, obwohl dieser den Vorteil hatte, von überaus günstigen Stellungen aus den Kampf führen zu können. Die Luftwaffe jedoch machte das Unmögliche möglich und schuf der Strategie die Grundlagen, ihren grandiosen Plan in die Tat umzusetzen.

»Der Adler hat bewiesen, daß er mit seinen Krallen tief in den Rücken des Walfisches einzudringen weiß. Der Angriff von mehreren Tausend Fallschirmjägern, die fast ununterbrochenen Landungen von Truppen und Kriegsmaterial aller Art, die sofortige Offensivaktion der abgesprungenen und gelandeten Abteilungen, die auch bei ihrer Bodentätigkeit von der Luftwaffe wirksam unterstützt wurden, die Besetzung des Abschnittes und der Stadt Candia durch Fallschirmjäger nach neun Tagen erbitterter Kämpfe — alles das hat den Abwehrplan des Gegners über den Haufen geworfen.«

# Kriegsfolgen für England

IMMER WENIGER BRITISCHE SCHIFFE AUF DEN MEEREN

Buenos Aires, 6. Juni

Die Prefectura General Maritima in Buenos Aires hat einen amtlichen Bericht über den gesamten Schiffsverkehr in den argentinischen Häfen während des Jahres 1940 veröffentlicht. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Gesamttonnage gegenüber 1939 mit 72.681.000 Tonnen auf 58.049.000 Tonnen, also um 14.632.000 Tonnen, abgesunken ist, wovon allein 11.413.000 Tonnen auf den Überseehandel entfallen.

In dem Bericht wird hervorgehoben, daß der weit überwiegende Teil dieses Tonnagerückganges auf die immer mehr stehende Zurückziehung britischer Schiffe aus dem Südamerika-Dienst zurückzuführen ist.

Der Bericht ist ein neuer Beweis für die fortschreitende Schwächung der britischen Schifffahrt auf allen Meeren.

## Kritische Lage der Handels-schifffahrt

Roosevelts Rechnung auf Grund der Tatsachen berichtet

Berlin, 6. Juni.

Die Versenkungsverluste und die Leistungsfähigkeit der britischen und amerikanischen Werften an Schiffsneubauten bleibt nach wie vor das Kernproblem der britischen Kriegführung. Die kritische Lage für Großbritannien kennzeichnet eine Erklärung des Präsidenten Roosevelt, daß die britischen Werften die Versenkungsverluste nur zu einem Drittel und die britischen und amerikanischen Werften zusammen die Verluste der britischen Handelsschifffahrt nur zur Hälfte decken könnten. Diese bemerkenswerte Erklärung gab Präsident Roosevelt auf Grund der von England amtlich bekanntgegebenen Versenkungsverluste in Höhe von 6,027.000 brt für die gesamte in britischen Diensten stehende Handelsflotte ab.

In Wirklichkeit aber betragen seit Kriegsbeginn die Gesamtverluste der britischen und in britischen Diensten fahrenden Handelsflotte nach den deutschen Wehrmachtsberichten veröffentlichten Ver-

senkungsziffern 11,66 Millionen brt. Daraus ergibt sich auf Grund der Erklärung Roosevelts, daß die Leistungen der britischen und amerikanischen Werften zusammen tatsächlich nur ein Viertel der Schiffsverluste durch Neubauten decken können.

## Englische Luftpost nach Indien nur noch über USA

Genf, 6. Juni.

Die englische Regierung hat sich für den Luftpostverkehr nach Indien zu einem neuen Weg entschließen müssen. Der englische Generalpostmeister kündigt an, daß Luftpost für Burma, Ceylon, Indien, Niederländisch-Indien, Malaya und Thailand nunmehr über die Vereinigten Staaten geschickt werden wird. Der gleiche Weg sei auch für Luftpost nach

# Festung Gibraltar bombardiert

U-BOOT VON ITALIENISCHEM TORPEDOBOOT VERSENKT

Rom, 6. Juni.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 6. Juni hat unsere Luftwaffe die Festung Gibraltar sowie die Flugplätze Hal Far und Micabba bombardiert. Eines unserer Torpedoboote hat im zentralen Mittelmeer ein feindliches U-Boot versenkt.

In der Nacht zum 5. Juni haben feindliche Flugzeuge Rhodos mit Bomben belegt.

In Nordafrika wurde an der Front von Sollum ein feindlicher Vorstoß zurückgewiesen. Unsere besonders aktive Artillerie hat im Hafen von Tobruk vor Anker liegende Schiffe beschossen. Flieger-einheiten haben erneut die Verteidigungsanlagen von Tobruk bombardiert. Eine Hurricane wurde von unseren Jägern abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Bengasi und auf Derna abgeworfen. In der Zone von Bardia wurde eine Gruppe englischer Soldaten unter dem Be-

Australien, Neuseeland, den Philippinen und Hongkong zu benutzen.

Das heißt nichts anderes, als daß England von seinem Luftweg nach Indien durch die Ereignisse im Mittelmeer abgeschnitten ist und keine Möglichkeit sieht, den unmittelbaren Indienst in absehbarer Zeit wieder aufzunehmen.

## Frachtraten um 50 v. H. erhöht

Stockholm, 6. Juni.

Die deutschen Erfolge im östlichen Mittelmeer wirken sich bereits auf die Wirtschaftsposition Englands aus. Die Verschlechterung der Verhältnisse spiegelt sich deutlich in der Erhöhung der Frachtraten von Haifa nach Südafrika und anderen überseeischen Plätzen. Wie die englischen Wirtschaftszeitungen mitteilen, sind die Frachtsätze nach der Erhöhung von Kreta um fünfzig Prozent gestiegen. Eine Erhöhung der Versicherungsprämien für die von und nach Haifa führenden Linien ist bereits in der vorigen Woche vorgenommen worden.

fehl eines Offiziers, die mit einem Motorboot von der Insel Kreta geflohen waren, gefangen genommen.

In Ostafrika hat die feindliche Artillerie unsere Stellungen längs des Omo-Flusses im Abschnitt von Ajalti (Galla und Sidamo) intensiv, aber mit geringem Ergebnis beschossen.

## Gibraltar — ein Schiffsspital

Viele Tote und Verwundete von Bord eines Kreuzers gebracht

Madrid, 6. Juni.

Aus Gibraltar wird gemeldet, außer einigen Flugzeugträgern befinden sich zurzeit in Gibraltar ein Schlachtschiff, drei Kreuzer, fünf Zerstörer und eine U-Boot-Flottille vor Anker. Die meisten der größeren Einheiten sind arg beschädigt. Am Mittwoch wurde aus einem Kreuzer eine große Anzahl Toter und Verwundeter ausgeladen. Angesichts der vielen Toten und Verwundeten und mit Rücksicht auf die englische Niederlage auf Kreta herrscht in Gibraltar eine sehr gedrückte Stimmung.

## Konferenz in Tokio

Besprechungen zwischen Regierung und Wehrmacht

Tokio, 6. Juni

In der Amtswohnung des Ministerpräsidenten Fürst Konoye fand am heutigen Freitag Morgen eine Sonderkonferenz zwischen der Regierung und der Führung der Armee und Marine statt. In mehr als einstündiger Konferenz wurden, wie die Agentur Domei berichtet, »verschiedene Probleme behandelt, denen Japan augenblicklich gegenübersteht«.

Matsuoka beim Tenno zur Berichterstattung

Tokio, 6. Juni

Außenminister Matsuoka wurde am heutigen Freitag mittag vom Tenno zu längerer Berichterstattung empfangen.

## Abreise Bardossys aus Rom

Rom, 6. Juni.

Der ungarische Ministerpräsident und Außenminister Bardossy besuchte am Donnerstagnachmittag Tivoli und unternahm anschließend eine kurze Besichtigungsfahrt durch Rom. Abends fand auf der ungarischen Gesandtschaft beim Quirinal ein Essen zu Ehren des ungarischen Gastes statt, an dem u. a. der italienische Außenminister Graf Ciano und der Generalstabschef der italienischen Wehrmacht General Cavallero teilnahmen.

Um 23 Uhr hat Ministerpräsident Bardossy im Sonderzug Rom wieder verlassen.

Vor seiner Abreise hat der ungarische Ministerpräsident und Außenminister der Agentur Stefani einige Erklärungen abgegeben, in denen er den überaus herzlichen Empfang hervorhob, der ihm in Italien und besonders in Rom zuteil wurde. Italien gehe mit sicheren und festen Schritten seiner großen Zukunft entgegen, erklärte er und stellte erneut mit größter Genugtuung fest, daß die Ziele Italiens und Ungarns sowie ihre Einstellung hinsichtlich der sie gemeinsam interessierenden Fragen entsprechend der traditionellen italienisch-ungarischen Freundschaft und dem Geiste des Dreimächtepaktes vollkommen harmonisieren.

## Neuer Angriff auf Syrien

Französisches Militärlager im Libanon von Briten besessen

Beirut, 6. Juni

Britische Kampfflugzeuge griffen am Mittwoch das französische Militärlager Kassimiyet im südlichen Libanon an. Die Briten beschossen das Lager mit Bordwaffen. Die französische Bodenabwehr trat in Aktion.

## Britischer Terror in Bagdad

Todesurteile gegen Araber

Beirut, 6. Juni

Der britische Terror in Bagdad verschärft sich. Am Mittwoch hat das militärische Sondergericht die ersten Todesurteile gegen nationale Araber gefällt, die sofort vollstreckt wurden.

Der Aufforderung des britischen Platzkommandanten, die Waffen innerhalb von 48 Stunden abzuliefern, ist fast niemand nachgekommen. Zahlreiche Mitglieder der aufgelösten nationalistischen Organisationen sind mit ihren Waffen aus der Stadt geflohen und suchen Anschluß an die im Lande kämpfenden Truppen.

## Versenkte Vorpostenschiffe

Stockholm, 6. Juni.

Die britische Admiralität gab am Donnerstag bekannt, daß die Vorpostenschiffe »Bengairn« und »Jewel« versenkt wurden.

## Regierungsrücktritt in Kairo

England fordert Abrüstung der ägyptischen Armee

Genf, 6. Juni

Der ägyptische Ministerpräsident Sirry Pascha ist mit seinem Kabinett zurückgetreten. Damit hat die mehrwöchige Dauerkrise der Regierung ein Ende gefunden. Sirry Pascha soll von König Faruk mit der Bildung einer neuen Regierung auf breiterer Grundlage betraut worden sein.

Nach in Beirut vorliegenden Meldungen sollen die englischen Behörden von dem zurückgetretenen ägyptischen Kabinett die Abrüstung der ägyptischen Armee, die Entlassung mehrerer hoher ägyptischer Offiziere, Kontrolle über die Polizei und die Beteiligung Ägyptens an dem Bau neuer Befestigungsanlagen gefordert haben.

# Wie Kanea genommen wurde

## Triumph deutschen Soldatentums

PK. Der Zusammenbruch, den die Polen zu Beginn des Krieges im September 1939 bei Kutno erlebten, wiederholte sich jetzt im selben Stile, wenn auch in kleinerem Maßstabe, für die auf kretischem Boden operierenden englischen Streitkräfte bei Kanea.

Die überlegene deutsche Führung und der Einsatz der deutschen Gebirgsjäger und Fallschirmtruppen haben dem englischen Expeditionskorps auf Kreta eine Niederlage bereitet, von der sich die Engländer nicht werden erholen können. Ein gut Teil ihrer Ausrüstung, Verpflegung und Munition ist eine Beute der deutschen Truppen geworden und die Kampfmoral der Engländer und Neuseeländer hat durch diesen vernichtenden Schlag der deutschen Waffen erheblich gelitten. Dagegen haben die deutschen Gebirgsjäger, die seit dem siegreichen Durchbruch durch die Metaxas-Linie nicht mehr zum Einsatz gekommen waren, mit einer Begeisterung und einem draufgängerischen Elan gekämpft, der einfach durch nichts aufzuhalten war.

### Einmalige Leistung!

Wenn man die Schwierigkeiten berücksichtigt, die sich den deutschen Truppen in den Weg stellten und die überwunden wurden — die Unwegsamkeit des Geländes, die fürchterliche Hitze, der Mangel an schweren Waffen, die Sorgen um den Verpflegungs- und Munitionsnachschub, die Unterlegenheit des Angreifers gegenüber dem in ausgebauten Stellungen liegenden Verteidiger — dann erscheint ihre Waffentat im Lichte einer einmaligen Leistung, die einen Vergleich mit Narvik geradezu herausfordert.

Narvik und Kreta, zwei Welten und in beiden bewährt sich Kraft und Geist des deutschen Soldatentums in der wundervollsten Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe, Gebirgsjägern und Fallschirmtruppen. Wer oder was vermöchte diese Truppe aufzuhalten?

### Der Entscheidung entgegen

Am 26. Mai sahen wir abends von einem am weitesten vorgeschobenen Kompaniegefechtsstand Kanea in etwa 5 Kilometer Entfernung im Bombenhagel der deutschen Luftwaffe liegen. Wir waren mit den Gebirgsjägern vom Landesinnern her vorgedrungen und hatten den Engländer zum Rückzug gezwungen. Eine zweite Marschgruppe — Gebirgsjäger und Fallschirmjäger — rückte an der Küste auf der einzigen Straße, die vom Westen nach Osten führt, gegen die Stadt vor. Eine dritte Gruppe, wieder Gebirgsjäger, die in unerhörten Marschleistungen das Gebirge durchstiegen hatte, war noch weiter rechts von uns im Landesinnern angesetzt mit der Aufgabe, dann mit einem Teil der Jäger von Osten her auf die Stadt einzuschwenken und mit dem anderen Teil die Rückstraße des Feindes nach Westen, in Richtung Rethimno, zu verlegen.

### Die Maus in der Falle...

Am 27. Mai wurde dieser Plan in seinen einzelnen Phasen »durchexerziert«. Es klappte wie auf dem Manövergelände, der Ring schloß sich und die Maus saß in der Falle. Führung und Truppe sind mit diesem Gelingen gleichermaßen ausgezeichnet und belohnt.

Die Sonne brante unbarmherzig aus einem wolkenlosen Himmel, als unser Gebirgsjägerbataillon zum Vormarsch antrat. Das ganze Vormarschgelände war auf Kilometer Ausdehnung ein einziger Olivenhain, in dem die englischen Baumschützen günstige Deckung fanden. Sie bereiteten unseren Jägern hartnäckigen

Widerstand. Unter jedem Baum, auf dem solch ein englischer Schütze saß, waren nach drei Richtungen tiefe Gräben ausgehoben, in denen der Schütze bei Gefahr sofort Deckung suchen konnte. Die Aufstellung der Baumschützen war systematisch, nach vorgefaßtem Plan durchgeführt. Einzelne dieser Schützen schossen zwei Stunden und länger auf unsere vorgehenden Jäger, ehe sie unschädlich gemacht wurden.

### Erbitterter feindlicher Widerstand

Der Vormarsch ging zügig voran, obwohl der Gegner wie schon in den letzten Tagen erbitterten Widerstand leistete. Im Nahkampf wurde ein Widerstandsnest von 40 Engländern, die sich in den Hinterhalt gelegt hatten, mit Handgranaten und Maschinenpistolen ausgeräumt. Unsere Jäger waren derart in Schwung, daß sie das Tagesziel, eine Straße am Rande der Vorstädte Kaneas, schon am frühen Nachmittag erreicht hatten.

Indessen hatte die links von uns, mehr der Küste zu vorstoßende Marschgruppe die letzten Höhenzüge vor der Stadt gegen den massiven Widerstand der Tommies abgekämpft und stieß jetzt auch in die Ebene hernieder. Von zwei Seiten war die Stadt nunmehr eingeschlossen. Nach Norden hin riegelte das Meer den Fluchtweg der Engländer ab. Hier ließ unsere Luftwaffe auch nicht ein Fischerboot aus dem Hafen.

### Furchtbare Explosion

Um diese Zeit erschütterte plötzlich eine fürchterliche Explosion die Luft. Riesenhafte Rauchfontänen stiegen gegen den Himmel, fielen zusammen und wurden von neuen emporgeworfen. Ein deutscher Bomber hatte das Munitionslager der Engländer in Kanea getroffen. Granaten detonierten und mit unaufhörlichem Geknatter ging die Gewehrmunition in die Luft. Eine gute Stunde währte das Werk der Vernichtung, knallte, sprühte, zischte es in allen Tonvariationen, indes der Himmel von schwarzen Wolken überzogen war.

### Der Ring schließt sich

Leuchtzeichen in östlicher Richtung gaben Kunde, daß inzwischen auch die am weitesten rechts marschierenden Gebirgsjäger auf Kanea eingeschwenkt waren. Mit dem Glas erkannte man schon die Marschspitzen, die von den hohen Erhebungen allmählich zur Stadt herabstiegen. Der Ring war geschlossen, noch nicht lückenlos, aber doch so, daß der Fall der Stadt keine Frage mehr sein konnte.

### Kanea genommen

Von allen Seiten wurde nun der Angriff auf Kanea fortgesetzt. Der Widerstand war schwächer geworden, scheinbar hatten sich die Engländer schon nach neuen Rückzugsstraßen umgesehen. An stark ausgebauten englischen Stellungen vorbei, die in ihrem regellosen Durcheinander ein Bild von der Eile des englischen Rückzuges gaben, rückten die Gebirgsjäger und Fallschirmtruppen in Kanea ein.

Der Bürgermeister erschien an der Stadtgrenze und übergab die Stadt dem Kommandeur eines Gebirgsjägerregiments. Der Tommy ließ es nicht auf eine Verteidigung der Stadt ankommen. Die ersten Gefangenen wurden eingebracht, zunächst Griechen, dann Tommies noch und noch, darunter ein ganzer Regimentsstab mit einem Oberst, einem Kapitän und verschiedenen Ordonanzoffizieren. Reste der englischen

Truppen hatten sich wohl in nördlicher Richtung auf die Halbinsel Akrotina zurückgezogen oder waren in Richtung Suda-Bucht ausgewichen.

### Bild völliger Auflösung

Die englische Niederlage war vollständig. Die gleiche hatten wir bereits einmal in Griechenland in jüngster Zeit erlebt. Kraftwagen und Motorräder standen fahrbereit in Dutzenden in der Gegend herum, Zwei-Mann-Tanks waren die Beute der Fallschirmjäger geworden. Die Lebensmittelvorräte, ganze Bekleidungsstücke konnten unversehrt übernommen werden. Benzin war in recht ansehnlichen Mengen gestapelt. Die Truppenlager boten das Bild völliger Auflösung und panikartiger Flucht. Aus-

rüstungsgegenstände, Waffen, Kleidungsstücke, Privatsachen, EBwaren, Munition lagen bunt verstreut in der Gegend herum. Es wird den Engländern schwer fallen, diesen Materialverlust wieder zu ersetzen.

Die Stadt selbst war von den Bewohnern verlassen. Nur das Vieh lief zwischen den Häusern herum. Während an allen wichtigen Punkten Sicherungen aufgestellt wurden und die tapferen Jungen sich nach den Strapazen des Tages erst einmal an den in Massen vorhandenen Erfrischungen gütlich taten, traten die Gebirgsjäger schon wieder von neuem zum Einsatz an.

Eine halbe Stunde später war bereits wieder ein Bataillon Gebirgsjäger auf dem Marsch, um die Suda-Bucht vom Feinde zu säubern.

Es war ein Tag, der eine neue Bestätigung der Leistungsfähigkeit unserer Waffen und Soldaten, dem Engländer aber die Gewißheit brachte, daß Kreta für ihn verloren ist.

Kriegsbericht E. Straßl.

# Wo ist die kroatische Königskrone?

Von Alexander von Spaic

Diese Frage wäre schwer zu beantworten. Sicher ist, daß sie in den bewegten Zeiten des Thronstreites zwischen dem Hause Luxemburg und dem der Anjous verschwunden ist.

Als erster urkundlich nachgewiesener kroatischer Fürst ist Godeslav zu nennen, der um das Jahr 800 die Heilige Kreuzkapelle in Nin erbaute, die als ältestes kroatisches Baudenkmal gilt. Ob seine und seiner Nachfolger Wahl noch durch die bei den Germanen übliche Schilderhebung oder bereits durch den aus Italien stammenden goldenen Kronreif symbolisiert wurde, ist aus den spärlichen Urkunden jener Zeit nicht ersichtlich.

Schon 924 ließ sich der kroatische Fürst Tomislav zum König von Kroatien krönen, das längs der Adriaküste von Istrien bis zur Drinmündung in Albanien reichte, im Norden von Save, Drau und Mur begrenzt war, und auch Bosnien in sich schloß. Kroatien war sonach das älteste unter jenen Königreichen, die das spätere Reich der Habsburger bildeten. Daß Tomislav bereits mit einer goldenen Königskrone gekrönt wurde, steht fest. Ob diese Krone ein Erzeugnis der heimischen Goldschmiedekunst gewesen ist, die zu jener Zeit in Split hoch entwickelt war, oder das Geschenk eines befreundeten Staates, wissen wir nicht. Ebensoviele sind Aufzeichnungen über deren Form erhalten. Da das Hofzeremoniell am kroatischen Königshof jenem der westlichen Reiche angepaßt war, finden wir in Kroatien die gleichen Reichsinsignien, die Krone, den Reichsapfel, das Reichsschwert, außer diesen noch die Kampfkeule, deren Träger zu den Hofbeamten gehörte wie Mundschenk, Truchseß usw. Es ist selbstverständlich, daß die nationalen Könige Kroatiens, deren Reihe mit der Ermordung des Königs Zvonimir 1087 erlischt, mit der kroatischen Königskrone gekrönt wurden.

Nachher tritt die Bedeutung der kroatischen Königskrone zugunsten der ungarischen Stephanskronen zurück, ohne jedoch ihre historische und symbolische Bedeutung gänzlich einzubüßen. Die Witwe des Königs Zvonimir war die Schwester des Ungarkönigs Ladislaus, den sie bei den eingetretenen Erbfolgestreitigkeiten zur Wahrung ihrer Witwenrechte zu Hilfe rief. Die ungarischen Quellen weichen von den zahlreicheren und verlässlicheren kroatischen insoweit ab, daß jene von einer Eroberung Kroatiens durch Waffengewalt sprechen, während kroatische Dokumente klar beweisen, daß Ladislaus auf Einladung der zwölf kroatischen Stämme in friedlicher Absicht über die Drau kam,

um das Land vor einem Bürgerkrieg zu bewahren. Eben aus diesem Grunde wurden im Jahre 1102 zwischen dem ungarischen König Koloman und den kroatischen Fürsten die »Pacta conventa« geschlossen. Laut dieser Vereinbarung haben die Kroaten bei vollster Wahrung ihrer historischen Rechte und Souveränität den jeweiligen ungarischen König, d. h. den jeweiligen Träger der Stephanskronen, als ihren Herrscher anerkannt. Das selbständige Kroatien gehörte von nun an zu den Ländern der Stephanskronen und so blieb es, bis zum Ende des Weltkrieges.

Nach dem Aussterben der Arpaden waren die Anjous auf den ungarischen Thron gekommen, unter denen Ludwig der Große das Ungarreich zu seiner größten Machtentfaltung brachte und das kroatische Dalmatien vom byzantinischen und venetianischen Einfluß befreite. Gegen seine Nachfolger erhoben sich die Luxemburger, sowohl der Böhmenkönig Wenzel wie sein lebenslustiger Bruder Sigismund. Am sogenannten blutigen Landtag von Krizevac im Jahre 1397 gewann Sigismund die Oberhand über den letzten Kronprätendenten der Anjous und zwang ihn zur Flucht nach Süditalien. Da von dieser Zeit an die kroatische Krone nimmer erwähnt wird, ist anzunehmen, daß sie der Anjou mit sich genommen hat, wohl in der Hoffnung, mit dem Besitz der Krone erneuerte Ansprüche auf Kroatien begründen zu können. Aber diese Hoffnung wurde nicht mehr erfüllt.

Die Abwehrkämpfe gegen die Türken hatte Kroatien unabhängig von Ungarn, wohl aber mit bedeutender materieller Unterstützung der steiermärkischen Landstände geführt, und sich in diesen durch drei Jahrhunderte währenden Kämpfen den Ehrennamen »Vormauer der Christenheit« verdient.

Als der größte Teil Ungarns unter der Hochflut der Osmanen versank, der letzte Jagellone auf Ungarns Thron in der Schlacht bei Mohacs 1526 gefallen war, konnte Kroatien die »Pacta conventa« als erledigt betrachten und zur Wahl eines Herrschers schreiten. Am Landtag zu Cetine am 1. Jänner 1527 traf diese Wahl den Habsburger Erzherzog Ferdinand, den späteren deutschen Kaiser Ferdinand I. Nicht durch die »Pacta conventa«, sondern durch die Habsburger als Träger der Stephanskronen ist Kroatien in weiterer Gemeinsamkeit mit Ungarn geblieben.

Das Kroatische Landesarchiv in Agram ist wohl eines der größten in Europa. Die ältesten Dokumente stammen aus der



Der Kampf um Tobruk

Nach einem erfolgreichen Nachtangriff werden englische Gefangene eingebracht



Aufräumen im »geblitzten Plymouth«

Unser Bild zeigt britische Matrosen bei Aufräumarbeiten in Plymouth.

(Scherl-Wagenborg-M.)

(Atlantic, Berndt, M.)



Auf Kreta gelandete Gebirgsjäger in Marsch

PK.-Jesse-Weltbild (M.)



Stuka-Angriff auf die Sudabucht

PK.-Zeh-Weltbild (M.)

## Angriff aus der Luft

FALLSCHIRM-REGIMENT SPRINGT GEGEN DEN FEIND

Zeit der nationalen Könige von 969 bis 1102, ferner findet sich da die Abschrift der goldenen Bulle König Andreas II. von 1222, die goldene Bulle König Bela IV., an der das goldene Siegel noch hängt.

Da der Serbenkönig Peter I. niemals durch eine Konstituante, durch vorangegangenes Befragen des kroatischen Volkes, dessen Herrscher wurde, sind es nun 414 Jahre her, daß Kroatien sich selbständig einen Führer erwählte. Jetzt ist das historische Staatsrecht der Kroaten der Form nach wieder zur vollsten Geltung gekommen.



(PK. Röder, Scherl, M.)

### Einsatzbesprechung

mit Generaloberst Löhr (rechts) und General der Flieger Jeschonek (Mitte) bei den auf dem Peloponnes stationierten Luftwaffenverbänden.

PK. »Meldung beim Fallschirm-Regiment!« lautete der Befehl an drei Kriegsberichterstatter der Fallschirmtruppe. In Griechenland auf dem Isthmus abseits der großen Straße hat das Regiment Biwak bezogen, in der Nähe eines Flugplatzes, auf dem bereits die Staffeln unserer Ju's 52 für die Fallschirmjäger bereitstehen. In einem ausgedehnten Olivenhain sind große Zelte aufgebaut. Gelber Sand, mattgrünes Laub der Olivenbäume und glühende Sonne — das sind die ersten Eindrücke in dieser Gegend. Etwas abseits das blaue Meer und auf der anderen Seite kahle, schroffe Bergrücken. Aber der Geist, der in diesem Lager herrscht, ist derselbe: frisch, fröhlich und voll Zuversicht, wie wir ihn an unseren Fallschirmjägern gewohnt sind.

Wir melden uns beim Regimentskommandeur, der wie jeder seiner Soldaten hier im Zelt lebt. Der alte Haudegen erklärt auf unsere Frage in unverfälschtem schwäbischen Dialekt: »Ja, freili, i muab a hupie.« Wie seine Soldaten sehen wir ihn hier im Lager auch nur mit der Badehose herumlaufen, höchstens zum Schutz gegen die Sonne einen einfachen Drillichrock übergezogen. Als ich einmal früh am Morgen aus dem Zelt trete, kommt eben der Kommandeur vorbei, in der Badehose, einen kleinen Klappstuhl unter dem Arm und eine Ledertasche am Riemen umgehängt. In seiner herzlich launigen Art begrüßt er mich, macht die Tasche auf und holt einen Skizzenblock heraus, auf dem er mit Wasserfarben eine Landschaftsskizze festgehalten hat. »Das hab' i von dem Berg aus gemacht«, erklärt er, »wissen's die Farbe glei in der Früh' wenn die Sonne aufgegangen ist, g'falle mir scho lang.« In mir ist Be-

wunderung für den Mann und Führer eines der wichtigsten Regimenter, der zwei Tage vor dem entscheidenden Kreta-Einsatz seines Regiments noch Zeit findet, bei Sonnenaufgang auf den Berg zu steigen und ein Aquarell zu malen. Das sind die Führer, unter denen die deutschen Soldaten Sieg um Sieg erringen!

Wie der Kommandeur, so sind aber auch seine Offiziere. Wir treffen lauter bekannte Namen, Ritterkreuzträger und sind stolz, mit diesen Männern zusammenzusitzen und sogar an ihrer Seite unter ihrer Führung in dem erwarteten Einsatz stehen zu dürfen. Sie alle bren-

nen auf den neuen Einsatz und so wie sie auch ihre Soldaten. Auch wir.

Dann endlich ist es so weit. Am 20. Mai ist früh um 3 Uhr Wecken. Sorgfältig wird die Springeruniform angelegt, werden die Bandagen gewickelt, die Waffen einer letzten Prüfung unterzogen. Dann geht es mit dem Gurtzeug und dem Fallschirm unter dem Arm mit der langsam sickernden Dämmerung zum Flugplatz. Im ersten Morgengrauen stehen fahl und unwirklich die großen Transportflugzeuge. Die letzten Vorbereitungen werden getroffen, der Fallschirm angelegt, der Springerstahlhelm aufgesetzt und festgebunden. Dann werden die Maschinen bestiegen, die Motoren heulen auf, und der aufgehenden Sonne entgegen startet Staffel auf Staffel gegen Kreta. Ein Fallschirm-Regiment springt gegen den Feind.

Kriegsberichterstatter A. Schuseil.



(PK.-Zeh — Scherl.-M.)

### Gefangene Briten werden eingebracht

Bei der Säuberung der Insel Kreta wurden viele Tausende von Engländern, Australiern, Neuseeländern und Griechen gefangen genommen. Diese Aufnahme wurde in den ersten Tagen des Kampfes gemacht und zeigt gefangene Engländer, die mit erhobenen Händen zu einem Sammel lager gebracht werden.

## Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(13. Fortsetzung)

»Mit dem Bezahlen hat es keine Eile.« Und Ambros verstaut, was er bekommen hat.

Aas sagt dann zu Sabb, daß sie jetzt schön brav nach Hause fahren sollen. Er geht neben dem Wagen her, sie verschwinden weiter unten auf der menschenleeren Straße. Brankestad geht hinein. Noch ein Weilchen hört man Wagenlärm und das Klappern eines einzelnen Fußgängers, dann ist es auch hier in Dalakvam für heute nacht endlich still, nur der Fluß rauscht gleichmäßig zwischen den schnittreifen Wiesen außerhalb der wenigen Häuser, überglänzt von drei, vier großen sommerlichen Sternen.

Weiter talaufwärts sind heute nur der Fluß und die Landstraße und sonst niemand. Der Fluß murmelt und lacht zuweilen, die Straße ist still. Nein, da auf einmal wird sie lebendig, ein Pferdefuhrwerk — scharf kommt es an. Sabb galoppiert, trotz des Einspruchs der Straße, sein schwarzer Schatten verschmilzt mit dem grauen Morgen. Sabb geht jetzt schärfer, als er es gern hat, er fürchtet sich.

Der Morgenwind rührt gleichsam den Kleeduft auf, fächelt ihn hier auseinander und läßt ihn anderswo sich ballen. Und auch der Mensch bekommt die frühe Brise zu fühlen. Viv holt die ersten Atemzüge frischer Luft; sie lindern, was einen nachts bedrückt hat, findet Viv; sie steht im Hof und nimmt den Tag mit offenen Armen auf.

Auch Kjell, der Fliegentöter, ist schon auf den Beinen, macht sich in Vivs Nähe zu schaffen.

Aus dem Schlafzimmer schreit Mabb nach der Mutter. Mutter und Inger in der Küche lassen sie ruhig schreien, es tut zu wohl.

Leiv ist im Stall, der Vater ist in Dalakvam.

Es ist heller, früher Morgen, überall warme, wache Sonne.

»Was machst du denn da, Kjell?«

Er steht muxstill neben ihr.

Er wird rot auf ihre Frage, was soll er antworten; auch er hat sich die Hemdärmel aufgekrempt, bis ganz zu den Achseln, nur um ebenso nackte Arme zu haben wie sie.

»Jetzt weiß ich, was wir tun werden, Kjell; wir werden weit, weit, weit wegreisen, über alle Berge, du und ich —.«

Es ist gar zu arg, mit Kjell solche Scherze zu machen.

»Ja«, sagt er nur und sieht sie an.

»Und dann kaufen wir uns einen Stall voller wilder Pferde, solche, die noch nie einen Sattel getragen haben.«

»Ja!« sagt Kjell und ist wie verzaubert.

»Und dann wird gefahren, Kjell! Und dann wird geritten, Kjell!«

Sie jagt Kjell herum und hält ihn fest, hebt ihn in die Luft und läßt ihn Purzelbäume schlagen. Sanft und leise zitternd kommt er wieder auf die Füße, mit einer Miene, die sagt, ich werde — ja, ich werde sogar der Wärme nachlaufen, wenn du es willst!

Mit dem Munde sagt er nichts.

»Nein, mi werden wohl bleiben müssen, wo mi sind, mi zwei, meinst du nicht?«

Kjell klappt nur mit den Lidern und schluckt, er hält es kaum aus, weil — weil es weh tut, oder weil es wohl tut.

»Jetzt will ich angezogen werden!« schreit Mabb, daß es schrillt.

Leiv kommt aus dem Stall, es ist heute seine Tour. Er bleibt stehen und horcht. Viv sieht es und horcht auch. Und Kjell. Alle hören dasselbe: Wagenlärm und rasende Hufschläge.

Viv sagt: »Wer in aller Welt kann das sein, so früh?«

Um diese Zeit pflegt die Straße stets still zu sein.

»Da ist etwas los!« ruft Leiv Viv zu.

Noch sehen sie niemand, die Straße zieht sich nur nach Nornes schnurgerade hin, nach der andern Richtung windet und krümmt sie sich.

Was da kam, näherte sich eilends, in der dünnen Morgenluft klappern die

Hufschläge scharf, klapp, klapp, dann Leivs entsetzte Stimme:

»Das ist Vater!«

Viv und Kjell fahren zusammen.

Ja, es ist Vater.

Er sitzt unheimlich steif auf dem Sitz, hält die Zügel straff angespannt und scheint auch die Peitsche gebraucht zu haben — denn Sabb ist scheu und aufgeregt und dampft vom Schweiß, er zittert, als der Wagen im Hof hält.

Viv ruft:

»Was ist denn, Vater!«

Und Leiv rüttelt ihm:

»Ist etwas passiert?«

Kjell aber läuft erschrocken hinein zur Mutter. »Mutter, Mutter!«

Leiv nimmt die Zügel; da beginnt Ambros zu schwanken, weil sie ihm nicht mehr halten. Die beiden Geschwister fragen nicht mehr, was los ist.

»Wo ist sie?« fragt Ambros mit dicker Zunge und starrt Viv an. Sie schaudert.

»Komm, ich führe dich hinein, damit du dich niederlegst«, sagt sie, so ruhig sie kann.

»Wo ist sie?« schreit Ambros. Er sitzt noch immer im Wagen, trotzdem Leiv den zuschanden gefahrenen Sabb längst in den Stall gebracht hat.

Viv nimmt ihren Vater beim Arm und will ihm vom Sitz herunterhelfen.

»Da bin ich«, sagt sie, »komm jetzt, du brauchst Schlaf, wenn du die ganze Nacht durchgefahren bist.«

Aber er weiß, was er sagt.

»Ich frage, wo sie ist?«

# AUS STADT UND LAND

## Gauleiter Bohle in Marburg

Übernahme der Mitglieder der Auslandsorganisation in den Gau Steiermark

Gauleiter Bohle besuchte Freitag, den 6. Juni, das steirische Unterland, wo er in Marburg und Cilli an der Übernahme der bisherigen Mitglieder der Auslandsorganisation der NSDAP, in dem Gau Steiermark teilnahm.

Vollzählig waren die bisherigen Marburger Mitglieder der Auslandsorganisation zur Übernahmefeier versammelt, als Gauleiter Bohle gemeinsam mit Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither im festlich geschmückten Kasinoaal erschien. Die Feier wurde durch die »Feierliche Musik« aus der Musica Vespertina von Johann Pezel, eines Zeitgenossen Bachs, vorgefragt vom Quintett der Musikschule für Jugend und Volk Marburg, eröffnet. Nach der Begrüßung durch Parteigenossen Spiegelhauer ergriff Gauleiter Bohle das Wort.

Gauleiter Bohle gedachte des oft schweren Schicksals der Auslandsdeutschen, würdigte ihren unerhörten Fanatismus und den Eifer, der den Aufbau der über die ganze Welt verbreiteten Auslandsorganisation der NSDAP erst ermöglichte.

Die Auslandsdeutschen haben gerade im Krieg unter Beweis stellen können, daß die Idee sie vollständig ergriffen hat. Und das Auslandsdeutschtum hat seine Probe bestanden und hat bewiesen, daß sie Nationalsozialisten und treue Gefolgsleute Adolf Hitlers sind.

Keinen schöneren und freudigeren Anlaß zur Auflösung einer Ortsgruppe kann es geben, als die Rückkehr ins Reich, in das Großdeutschland Adolf Hitlers. Hier aber sind die Mitglieder der Auslandsorganisation eigentlich niemals richtige Auslandsdeutsche gewesen, hier im Unterland haben sie stets unter deutschen Menschen in einem deutschen Land gelebt.

In seinen weiteren Ausführungen erwähnte Gauleiter Bohle die letzte Tagung der Auslandsorganisation in Graz, die bisher die schönste und kameradschaftlichste gewesen ist, der man immer wieder anmerkte, daß die Begeisterung und Hingabe vom Herzen kam und zum Herzen ging.

Abschließend dankte der Gauleiter für die geleistete Arbeit und sprach seine Zuversicht aus, daß die Parteigenossen auch in Zukunft ihre Pflicht erfüllen werden, um in treuer Kameradschaft mit den Volksdeutschen dieses alte deutsche Gebiet restlos zu einer nationalsozialistischen Hochburg zu machen.

Darauf nahm Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Uiberreither die bisherigen Mitglieder der Auslandsorganisation in die NSDAP Gau Steiermark auf, wo sie in der Ortsgruppe Untersteiermark direkt dem Gauleiter unterstellt werden.

Gauleiter Uiberreither hob die fruchtbare Mitarbeit der Parteigenossen im

Steirischen Heimatbund hervor, in dem eine große Anzahl von Männern in wichtigen Führerstellungen anzutreffen sind.

»Es ist Ihnen bekannt«, fuhr der Gauleiter Uiberreither fort, »daß wir von Kameradschaft nicht viel sprechen, sie aber dafür geben und nehmen, Sie wissen, daß das Schönste, was ein Mensch auf der Welt erleben kann, echte Kameradschaft ist. Diese Kameradschaft besteht im wesentlichen darin, daß man ein großes Ziel anstrebt und in gemeinsamem Kampf die ganze Kraft des Körpers, des Geistes und der Seele der Erreichung dieses Zieles zur Verfügung stellt. Diese Kameradschaft wird sich auch bei uns herausbilden und hat sich zum Teil schon herausgebildet, sie ist die echteste und dauerndste. Wenn wir diesen riesenhaften Prozeß nach ein paar Jahren beendet haben werden, dann wird auch hier die NSDAP als solche aufgerichtet werden. Die große Aufgabe, die Deutschland jetzt zu lösen hat, ist erstmalig und einmalig. Wir alle müssen mit

allen unseren Kräften danach trachten, die Erfüllung des Befehls des Führers »Machen Sie mir dieses Land deutsch, so deutsch wie die übrige Steiermark«, zu erreichen. Dieses gewaltige Programm ist wert, daß wir manches andere gelegentlich zurückstellen und uns mit dem ganzen Fanatismus, der uns zur Verfügung steht, auf die Bewältigung dieser Aufgabe stürzen.

In diesem Sinne nehme ich Sie auf und danke Ihnen für das bisher Geleistete im Namen des Unterlandes.«

Die Führerhymne und die Hymnen der Nation beendeten die Überführungsfeier.

Anschließend versammelten sich die Angehörigen der bisherigen Auslandsorganisation zu einem kameradschaftlichen Beisammensein im Garten der Gambrinus-Gaststätte, an dem auch Gauleiter Bohle und Gauleiter Uiberreither, sowie Bundesführer Steindl teilnahmen.

Am Abend verließ Gauleiter Bohle die alte deutsche Draustadt, um auch in Cilli der Überführung der Auslandsorganisation der NSDAP in den Gau Steiermark beizuwohnen.

## Fahrt frei . . . !

Eisenbahnpioniere stellen eine gesprengte Eisenbahnbrücke wieder her

Die drei über die hohen Ufer der Drau sich wölbenden Brückenbogen bildeten ein bekanntes Wahrzeichen der Stadt Marburg. Das in wilder Hast zurückflutende serbische Heer sprengte sie in der Annahme, daß das Vorwärtstürmen der deutschen Truppen wenn nicht aufgehalten, so doch gehemmt werden kann. Auch dieses Hindernis wurde schnell überbrannt und bald darauf schritt man an die Wiederherstellung der Eisenbahnbrücke, über die die Hauptverkehrsader zwischen dem Reich und der Adria sowie dem Ägäischen Meer läuft.

Tag und Nacht arbeiteten unermüdet die Eisenbahnpioniere am gesprengten Pfeiler und den tief zum Wasser hängenden Eisenkonstruktionen der Marburger Eisenbahnbrücke, denn es war ihnen wahrlich keine geringe Aufgabe anvertraut worden. Klar und eindeutig wie jeder Befehl lautete er auch in diesem Fall: »Der Eisenbahnverkehr muß in kürzester Zeit wieder aufgenommen werden.« Für die Ausführung derartiger Bauten besteht kein Schema F, keine festgelegte Regel, denn jeder derartige Auftrag ist einmalig, seine Ausführung abhängig vom Gelände, von der Lage der Brücke, der Wasserhöhe und den zur Verfügung stehenden Baumitteln. Die Schwierigkeiten beim Brückenbau ergeben sich besonders aus der bestehenden Höhe und nicht aus der zur Ausführung notwendigen Länge. Hier lag das Eisenbahngeleise übermäßig hoch über dem normalen Wasserstand. Gründliche Überlegung, aufgebaut auf den letzten Errungenschaften der Brückenbautechnik,

führte zum Schluß, daß eine neue Brücke, auf zwei neue Pfeiler gestützt, in der für einen Nichtfachmann unfassbar kurzen Zeit von vier Wochen errichtet werden kann, um sie gebrauchsfähig der Eisenbahnverwaltung zu übergeben. Aus den Bachernwäldern und dem Drautale wurde das notwendige Bauholz beschafft, aus der Untersteiermark sämtliches Kleisenmaterial besorgt. Das Hochwasser konnte die Bauarbeiten nicht hemmen; genau nach dem vorgesehenen Plane wurde die Arbeit durchgeführt. Das Geheimnis der Schnelligkeit liegt in der untrennbaren Verbundenheit von Organisation und Arbeit.

Eine Behelfsbrücke wurde auf den Resten der gesprengten Brücke errichtet und von dieser die neue aufgebaut. Gleichzeitig wurde der gesprengte Pfeiler sowie die beiden neuen gegen Unterspülung und Hochwasser geschützt. Als dann das Hochwasser kam, war die Rammgefahr bereits beseitigt.

Schwere Arbeit mußte dabei geleistet werden. Kein Wunder, daß in den Eisenbahnpionierregimentern nur die kräftigsten Männer und fast ausschließlich qualifizierte Arbeiter und Handwerker zu finden sind. Der Hauptunterschied zwischen einer Straßen- und Eisenbahnbrücke liegt ja in der Belastungsfähigkeit, die bei Eisenbahnbrücken oft mehr als das Zehnfache einer Straßenbrücke ausmachen muß, um die Möglichkeit einer reiblosen Verkehrsabwicklung zu gewährleisten.

Wenn auch die derzeitige Brücke nur eine Zwischenlösung darstellt, so ist sie

doch eine Leistung, die gar nicht hoch genug gewertet werden kann. Unter der Leitung ihres Kommandeurs wurde die Aufnahme des Eisenbahnverkehrs zwischen dem Reich und dem Südosten wieder ermöglicht. Nur dem in der deutschen Wehrmacht wohnenden Geist und Arbeitsfreudigkeit war es möglich, diesen von vielen Hindernissen begleiteten Bau in der kurzen Zeit herzustellen. Die Kürze der Zeit sowie die Güte des Werkes legen das beste Zeugnis für die Eisenbahnpioniere ab.

## Theater in Marburg

Heute, Samstag, den 7. d. um 19.30 geht Goethes »Iphigenie auf Tauris« als Gastspiel des Steirischen Landestheaters in Szene. Daß die Darstellung sich des Werkes würdig erweisen wird, ist aus dem bedeutenden künstlerischen Erfolg zu schließen, den das Ensemble des Steirischen Landestheaters mit seinen bisherigen Gastspielabenden zu verzeichnen hatte. Dem Marburger Publikum bietet sich demnach der seltene Genuß eines einzigartigen Klassikerabends.

Sonntagabend um die gleiche Stunde wird Dario Niccodemis Lustspiel »Scampolo« über die Bühne gehen. Ein prächtiges Unterhaltungsstück, das bei jung und alt fröhlichste Stimmung auslöst. Unter dem Spitznamen »Scampolo« zieht ein lustiges Gassenmädchel mit südllichem Tempo und Temperament durch Niccodemis farbenfrohe Komödie. Der Kartenvorverkauf für die beiden Vorstellungen findet täglich an der Tageskasse des Stadttheaters von 10 bis 12.30 und 15 bis 17 Uhr statt.

## Die ersten Arbeitsmädchen besuchen das Unterland

Vierzig Arbeitsmädchen aus dem Lager Arnfels besuchen in diesen Tagen die Städte Marburg, Pettau, Luttenberg und Friedau und bringen ernste und heitere Ausschnitte aus ihrem Leben im Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend. Der fröhliche Abend in Marburg findet am 10. Juni im Götzsaal mit dem Beginn um 20 Uhr statt, dem ein Spielnachmittag mit der Marburger Jugend auf der Felberinsel vorangehen soll.

Eine Morgenfeier am 8. Juni in Pettau, fröhliche Abende am 7. in Friedau, am 8. in Pettau und am 9. Juni in Luttenberg, dazwischen Dorfnachmittage, sollen die erste Verbindung der Untersteierer mit den Arbeitsmädchen bringen, der bald die tatkräftige Hilfe aus den neuen untersteirischen RADWJ-Lagern folgen soll.

Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben, alle Gäste sind herzlich willkommen.

## Die Kapuzinerbrücke in Cilli

hp. Cilli, 5. Juni.

In der Cillier Stadtgeschichte von Andreas Gubo heißt es: »Am 22. August 1853 begann der Zimmermeister Franz Schmidt den Bau der neuen Holzbrücke über die Samn an Stelle der alten; sie kostete 9080 Gulden und wurde am 29. November dem Verkehr übergeben. Zum Danke für die glückliche Vollendung

## Ein Korb voll Kirschen

Von Draga Nitsche-Hegedusic.

Jugend und Wochenende — was gibt es Schöneres! Zumal, wenn man sechs Tage der Woche im Büro sitzen muß und die Sonne nur als dünner Streifen über die Schreibmaschine fällt.

Der Bürovorstand, mit dem Gesicht eines alten Nußknackers, hat ein schmales Lächeln in den Mundwinkeln, als er sagt: »Nun könnten wir kommenden Sonntag eigentlich unsern Ausflug machen.«

»Ach, ja, das wäre schon Zeit!« ruft die kleine Mia vorlaut. Sie ist noch sehr jung und das entschuldigend sie.

Fräulein Haugsdorf wirft ihr auch nur einen kurzen, strafenden Blick zu und meint sachlich: »Auf den Zwingsberg zu Fuß, dort Mittagessen im Burggasthof und mit der Bahn nach Hause.« Sie ist schon gegen die Vierzig und das entschuldigend wieder sie. Dem so einen richtigen Ausflug muß man mit Rucksack, belegten Broten und einer Laute machen. Aber diesmal soll es eben etwas ganz Großes werden, man hat schon durch Wochen darauf gesparrt.

Der Nußknacker nickt anerkennend, denn besonders das Mittagessen in dem bekannt guten Burggasthof vertieft sein Schmunzeln wie auch seine Sympathie für Fräulein Haugsdorf, die man nur als seine rechte Hand bezeichnet. Die beiden jungen Rechnungsbeamten bekom-

men blanke Augen und rücken an ihren Kravatten.

Iris sagt gar nichts, ihr dunkler Blick fliegt rasch zu Roland, dem jungen Kollegen, der ihr am großen Schreibtisch gegenüber sitzt. Tag und Nacht zerquält sie sich mit den Gedanken: mag er mich, oder mag er mich nicht? Er ist immer höflich und zurückhaltend, aber manchmal steht doch ein heimliches Werben in seinem offenen Gesicht. Daran kann man dann denken von abend bis morgen.

Iris ist 22 Jahre alt und kein sorgloses Kind mehr. Sie hat nicht die Absicht, ewig im Büro zu sitzen wie Fräulein Haugsdorf. Sie will eines geliebten Mannes Frau werden. Eine Zweizimmerwohnung mit viel Sonne und Blumen am Fenster . . .

Ein grelles Läuten neben ihr reißt sie aus ihren Vorstellungen. Sie erschrickt so, daß sie zusammenfährt, Roland hebt den Telefonhörer für sie ab. »Gewiß, Herr Direktor, ja — die Abrechnung ist fertig — wir schicken sie gleich hinunter . . .« und er reicht ihr mit einem guten Blick die Papiere.

Und dann ist das Wochenende da. Ein Tag, wie frisch aus der Schachtel und die Sonne auf Hochglanz geputzt. Etwas heiß allerdings, und sie gehen schon über zwei Stunden, teilweise auf der staubigen Landstraße.

Der Nußknacker mit seiner »rechten Hand«, die heute ein geblümtes Kleid trägt, Mia und die beiden Rechnungsjünglinge und Roland mit Iris natürlich.

Alle scheinen es ja schon zu wissen, daß er sie gerne mag, nur er selbst hat es ihr noch nie gesagt. Er geht so überaus korrekt an ihrer Seite und sie bemühen sich, so zu tun, als ob sie sich glänzend unterhielten. Als sie an den Vorstadthäuschen vorbeikommen, geht Iris nahe an die grünen Staketenzäune und schaut neugierig in die kleinen Fenster. Ein Blumenstrauß auf dem Tisch — eine junge Frau macht die Betten — eine Katze blinzelt schläfrig auf dem weißen Fensterpolster — ein Kind blickt einen Augenblick groß und erschrocken auf.

In der Ferne zeigt sich schon der Wald, die weißen Mauern des Hotels leuchten in der Sonne.

»Endlich!« seufzt Iris, »Ich habe einen unbeschreiblichen Durst!«

Sie kommen an verstreute Gehöfte, die wie ausgestorben scheinen. Manchmal bellt ein Hund. Weiße Kornfelder stehen in mattem Gelb und der leiseste Lufthauch setzt sich in zitternden Wellen endlos durch sie fort.

Das mühsam aufrechterhaltene Gespräch droht langsam einzuschlafen.

In Iris ist ein totes Gefühl. Etwas, das nach der großen Freude auf den heutigen Tag plötzlich gekommen ist wie ein Müdessein an sich selbst. Ihre Schritte werden matt und langsam — »Der schreckliche Durst!« klagt sie.

Und dann hält sie wie erstarrt an. Unter einem Baum, so groß, daß er wie eine Welt für sich scheint, eine grüne,

rauschende Welt, steht ein Korb voll Kirschen! Unwahrscheinlich rot und prall lachen sie auch aus dem Gras rundum.

In Iris Augen muß wohl ein großes Verlangen stehen, denn Roland zögert nicht, sofort über den Straßengraben zu setzen. Er klopft artig an die Haustür — es rührt sich nichts. Er versucht es an den kleinen Fensterläden — es kommen keine Schritte, alles scheint verlassen. Die Leute weilen wohl irgendwo bei der Feldarbeit. Roland drückt nun verzweifelt auf die Klinke, sie ist natürlich abgesperrt. Aber trotzdem scheint er von der Einsicht durchdrungen, daß Iris die Kirschen haben müsse. Denn er kommt auf die Straße zurück und holt das Mädchen über den Graben. Und dann lassen sie sich auf der schattigen Insel im Gras nieder.

Nie im Leben haben Kirschen besser geschmeckt! Sie sind fest und kühl, und während Iris sie mit wahrer Gier in sich hineinstopft, sieht Roland dem Freveltapier zu, ohne mit der Wimper zu zucken. Bis ihm Iris eine der köstlichen Früchte in den widerstrebenden Mund steckt — und dann noch eine —

Ob Kirschen berauschen können? Sie essen jetzt beide und ihre Hände berühren sich absichtlich im Korb. Und dann fassen sie jedes eine der roten Kugeln, die auf einem Doppelstengel sitzen, mit dem Munde, wobei sie sich in die Augen sehen müssen. Eine magische Spannung läßt sie plötzlich den Atem anhalten.

ließ Schmidt in der Mitte der Brücke ein Kreuz aufstellen. Der Lastenverkehr über die neue Brücke wurde bis auf 20 Zentner beschränkt.

Achtzig Jahre hat diese Brücke allen Unbilden Stand gehalten, bis sie im September 1933 einem Hochwasser zum Opfer fiel. Darüber schrieb damals die »Marburger Zeitung«: »Mittag ist vorbei. Es wird zwei Uhr, es wird drei. Da geschieht es, worauf man schon gewartet: die Kapuzinerbrücke kommt plötzlich ins Wanken, legt sich schief, birst auseinander.«

Wenige Tage später wurde »einstweilig« eine Notbrücke gebaut, doch die Notbrücke blieb, blieb bis heute. Nichts wurde an ihr geändert, allein die Brücke änderte sich, wurde immer schwächer und morscher und wackeliger, bis sie in der Nacht zum 11. April d. J. »aus strategischen Gründen« gesprengt werden sollte. Bürger der Stadt verhinderten es.

Was acht Jahre slowenischer Gemeindeverwaltung nicht vermochten, nun geschieht es: aus der Notbrücke des Jahres 1933 wird eine stattliche Brücke gemacht und das nach kaum fünf Wochen deutscher Zivilverwaltung.

**m. Todesfall.** Im Marburger Gaukrankenhaus verschied am 5. d. die Arbeitergattin Johanna Kocbek im Alter von 39 Jahren.

**m. Montag vormittags kein Autobusverkehr!** Auf sämtlichen Linien des Marburger Autobusunternehmens findet am Montag, den 9. Juni bis 14 Uhr nachmittags kein Verkehr statt.

**m. Haben Sie Ihren Fragebogen schon abgegeben?** Diese Frage bildete in den letzten Tagen immer wieder den Anknüpfungspunkt für angeregte Gespräche, in denen das lebhafteste Interesse der Bevölkerung am Steirischen Heimatbund zum Ausdruck kam. Alle heimatreuen Steirer des Unterlandes haben ja das aufrichtige Bestreben, in den Steirischen Heimatbund aufgenommen zu werden und in ihm an dem Wiederaufbau des Unterlandes mitzuarbeiten. Das Ausfüllen der Fragebogen hat bei manchen einige Schwierigkeiten verursacht, da sie sich erst die Personaldaten ihrer Eltern und Großeltern verschaffen mußten, Fragen, um die sich gar viele bisher leider nicht gekümmert hatten. Das Wissen um die Vorfahren, das eigentlich jedermann naheliegen sollte, ohne dazu erst gezwungen zu werden, hat dadurch nun im Unterland plötzlich an Wert und Interesse gewonnen.

**m. Aufnahmeprüfungen aus der deutschen Sprache.** Vom 10. bis 13. Juni finden an der Staatlichen Oberschule für Jungern in Marburg die Aufnahmeprüfungen aus der deutschen Sprache statt. Für Schüler aus Pettau und Cilli, die diese Schule besuchen wollen, werden die Prüfungen am 14. Juni abgehalten, und zwar an den Schulen, an denen die Einschreibungen vorgenommen wurden. Nähere Angaben im Anzeigenteil des Blattes.

**m. Das Verordnungs- und Amtsblatt** des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Folge 18, bringt eine Reihe von Verordnungen, die den wirtschaftspolitischen Aufbau des Unterlandes betreffen.

Und dann berühren sich ihre Lippen in seliger Erkenntnis. Es ist ein Kuß, der nicht enden will...

Aber schon naht der rächende Engel! Es poltert den Berg herab, ein zaundürres Weiblein, das die Arme mit tragischer Gebärde in die Luft schleudert: »Die Kirschen! Bestellt sind sie — ausgewählte Ware, die morgen zur Stadt soll — abgewogen schon...«

Das Weiblein jammert, daß Iris vor so viel Not ein bißchen aus dem Gleichgewicht kommt. Aber Roland läßt sich auf keine Erklärungen ein. Er zieht gelassen seine Geldbörse und zahlt, was gefordert wird und legt noch etwas zu. Mit dem Essen auf dem Berg und der Bahnfahrt nach Hause ist es endgültig aus. Man hat ja auch die Kameraden ganz und gar verloren. So bleibt nichts anderes übrig, als die staubige Landstraße wieder zurückzuwandern.

Aber ist sie noch die gleiche?

Sie öffnet sich zu einer unglaublichen Weite von sonnigem Glück.

Und enganeinander, im federnden Rhythmus des gleichen Schrittes zeichnet sich die Spur der jungen Füße in den Staub.

Vielleicht sind Adam und Eva so geschritten, arm und ausgestoßen, aber dennoch wie Beschenkte, in deren sonnenglänzenden Augen das Wissen um ihre Liebe steht.

des betreffen. Es sind dies besonders die Verordnung über die Aufhebung von jugoslawischen Monopolen und Verbrauchssteuern, ferner die Verordnung über die Einführung der Reichsmarkwährung und die Außerkurssetzung des Dinars und der Reichskreditkassenscheine, die Verordnungen über die Regelung des Devisenrechtes usw. Für die Landwirtschaft ist die Verordnung über die Erfassung der vom Milcherzeuger hergestellten Butter sowie die Verordnung über die Einführung von Schlachtscheinen von Wichtigkeit.

**m. »Steierland, Soldatenzeitung des Gaues Steiermark.«** Die soeben erschienene Juni-Folge dieser beliebten Soldaten-

zeitung zeichnet sich wieder durch reichen Inhalt und schönes Bildmaterial aus. Die Bilder zeigen diesmal ausgezeichnete Aufnahmen von Graz und Szenen aus der Betreuungaktion der NSV im befreiten Unterland. Das für die Steiermark bedeutungsvolle Geschehen wird auch textlich mehrfach gewürdigt. Neben den vielen Nachrichten aus den Kreisen des Gaues Steiermark, die bei unseren Landsleuten an der Front stets reges Interesse finden, enthält die Nummer wieder eine reiche Menge gediegenen Unterhaltungsstoffes. Buchbesprechungen, eine Kurzschrift-Ecke und allerlei Rätsel machen den Schluß der Zeitung, die nunmehr in ihrer 21. Folge erschienen ist.

## Der Dienst des Krafffahrkorps im Unterlande

400 NSKK-Männer im Sondereinsatz »Südost« — Freiwilliges Opfer der Urlaubstage

Seit 2. April stehen die Männer der NSKK-Motorstandarte 88 und teilweise auch die Kameraden aus den Standarten 188 und 89 im Einsatz. Vor Beginn des Krieges gegen Jugoslawien stand Steiermark mit der Gauhauptstadt Graz im Zeichen des Aufmarsches unserer Wehrmacht. Die reibungslose Abwicklung des Auf- und Durchmarsches in verkehrstechnischer Hinsicht war mit ein Verdienst der NSKK-Männer. Bei Tag und Nacht, bei Regen und Sonnenschein haben sie in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der Gendarmerie und der Polizei ihren Dienst versehen.

Mit der Eingliederung der Untersteiermark in das Reichsgebiet kamen an 400 Männer der drei genannten Motorstandarten sowie für eine Teil der Salzburger Motorstandarte 91 der Befehl zum Sondereinsatz. Mit der Durchführung des NSKK-Einsatzes »Südost« in der Untersteiermark wurde der stellvertretende Führer der NSKK-Motorstandarte 88 in Graz, Hauptsturmführer Karl Geisler, betraut. An allen Straßenkreuzungen, bei Bahndurchlässen, auf Brücken und an wichtigen Verkehrspunkten standen Tag und Nacht bei jeder Witterung die NSKK-Männer und versahen in selbstloser Weise ihren schwierigen Dienst, ohne nach Lohn zu fragen. Darüber hinaus hatten sie die Aufgabe, mit den Kameraden der Gendarmerie und der Polizei den Sicherheits-

dienst auszuüben. Dazu gehörten Streifen durch das Gelände, Sicherstellen von Vorräten, besonders von Kraftfahrzeugen, Wiederfahrbarmachung von Kraftfahrzeugen jeder Art, die Indienstnahme von improvisierten Kraftfahrzeugwerkstätten und viele andere Sonderaufgaben. Im Rahmen des NSKK-Sondereinsatzes »Südost« mußte u. a. unter Leitung des Verkehrsreferenten der Motorstandarte 88 auch die Erfassung und Sicherstellung sämtlicher Treibstoffvorräte durchgeführt werden. Die Beaufsichtigung der kommissarisch eingesetzten Tankwarte war ebenfalls dem Verkehrsreferenten übertragen worden.

Daneben hatten die Männer des NSKK sichere und zuverlässige Fahrer für den Sicherheitsdienst, die Organisation Todt und den motorisierten Kurierdienst für zahlreiche Behörden und Ämter zu stellen. Es sei in diesem Zusammenhang an die beispiellos schlechten und vernachlässigten Straßen erinnert, auf denen die Männer täglich bei jedem Wetter Dienst machen mußten.

Um den Aufgabenbereich des Einsatzes voll würdigen zu können, muß festgestellt werden, daß der Dienst all dieser Männer, die im Beruf stehen, freiwillig war. Geschäftsleute, Angestellte und Arbeiter haben ihre Urlaubstage geopfert, um an der Erfüllung des Befehls mitzuhelfen.

## Verschönerung des Marburger Stadtbildes

Erfreuliche Verfügungen des Politischen Kommissars der Stadt

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg hat vor einigen Tagen eine Verordnung erlassen, die für das künftige Stadtbild von weittragender Bedeutung sein wird. Nach dieser Verordnung ist für alle Neubauten, baulichen Veränderungen aller Art, sowie für die Anbringung, Änderung oder Erneuerung von Reklamezeichen die behördliche Genehmigung einzuholen. Als Reklamezeichen gelten Firmenschilder, Geschäftstafeln, Aufschriften, Schaukästen und Lichtreklamen.

Daß Neu- und Umbauten einer behördlichen Genehmigung bedürfen, ist in einem geordneten Gemeinwesen eine selbstverständliche Forderung. Weniger selbstverständlich ist es, daß eine Gemeindeverwaltung bei der Ausübung dieses baulichen Kontrollrechtes sich an einen klaren, wohlgedachten Plan hält, daß sie sich also von vorneherein selbst genaue Richtlinien dafür vorlegt, was sie erlauben oder verbieten will. Besonders in der Nachkriegszeit, als die furchtbare Wohnungsnot zu allen möglichen baulichen Provisorien drängte und man daher froh war, wenn überhaupt nur irgendeine Unterkunft für Menschen geschaffen wurde, ließ man die Zügel schleifen. So entstanden in vielen Städten völlig willkürlich gebaute, ungeordnete Siedlungen, jeder baute, wie er gerade wollte und konnte, ohne Rücksicht auf den Nachbar und ohne jeden Bedacht auf den Gesamteindruck. Für das oft erschreckende Gesamtbild dieser aus dem Boden geschossenen Siedlungen kam dann der bezeichnende Name »Hütteldorf« auf.

Der Mangel an einem einheitlichen Verbauplan zeitigte aber vielfach auch andere Mißerfolge. Wenn mitten in eine Reihe einstöckiger Häuser, an deren Verschwinden aller Voraussicht nach nicht zu denken ist, ein vierstöckiges Haus aus Eisen und Beton hineingebaut wird, so stellt das eine schwere Beeinträchtigung des Stadtbildes dar, keineswegs aber eine Verschönerung oder Modernisierung der Stadt. Es gibt gerade in Marburg eine Reihe unliebsamer Beispiele derartiger städtebaulicher Sünden aus den letzten Jahrzehnten, durch die der geschlossene Eindruck mancher Straßenzüge peinlich gestört wird. Der

Nationalsozialismus hat mit dieser Gedankenlosigkeit im Städtebau von allem Anfang an gründlich aufgeräumt. Der Führer, der die Architektur als umfassende Kunst überaus hoch schätzt, ist selbst ein gewiegter Fachmann auf städtebaulichem Gebiet und viele Städte danken ihm großzügige Verbaupläne. Seinem Willen und richtunggebenden Beispiel entspricht es, daß nationalsozialistische Stadtverwaltungen, das heißt also alle im Großdeutschen Reich, für den Ausbau oder Umbau der Städte einen einheitlichen Plan schaffen, dem sich jeder private oder öffentliche Bauwille zu unterwerfen hat. Auch für Marburg wird sicher ein solches Generalprojekt geschaffen werden, das jede störende Willkür des einzelnen Bauherrn unmöglich machen wird.

Von größter Bedeutung ist auch der zweite Teil der erwähnten Verordnung, der eine behördliche Aufsicht über die Reklamezeichen festlegt. Wenn man durch die Straßen Marburgs geht, so kann man in dieser Hinsicht die unangenehmsten Wahrnehmungen machen. Marburg hat in seinem alten Teil viele Straßenzüge, die einheitlich mit ein- oder zweistöckigen alten Häusern verbaut sind. Es ist das, jedem Fremden und erst recht jedem Einheimischen vertraute, liebe Bild des alten Marburg. Da wirkt es nun oft geradezu schmerzhaft, zu sehen, wie diese ruhigen Häuserfronten durch abscheuliche, marktschreierische Reklamen gestört werden. Schilder in den verschiedensten, knalligen Farben suchen einander zu überschreien, oft drei bis vier an einem der kleinen Häuser, alle möglichen Schriftsorten und Größen wirbeln durcheinander, Steckschilder recken sich in den Straßenraum, bemüht, sich gegenseitig wieder durch grelle Farbe und Form zu übertreffen, wobei sich der traurige Endeffekt ergibt, daß man schließlich den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sieht. Jedes Geschäft baut sich ein Portal ein, wann und wie es ihm beliebt, neben einem rot oder grün gestrichenen Portal glänzt ein Schaukasten mit funkelnder Metalleinfassung, und neben einem schwarzen Firmenschild mit Goldschrift kann man überdimensionale Freibuchstaben in Glas oder Metall antreffen. Vieles, was ein-

zelnen betrachtet sich sehr hübsch und elegant ansieht, wirkt unmöglich und kitschig in der unpassenden Nachbarschaft, und manche allzu protzige Reklame paßt auf ein stilles, kleines Haus wie der Gamsbart auf den Zylinderhut.

Damit soll kein Wort gegen das Reklamebedürfnis der einzelnen Firmen gesagt sein. Im Gegenteil. Jedes Geschäft muß sich dem Kunden anpreisen und soll es möglichst eindrucksvoll tun. Es wird aber das Gegenteil davon erreicht, wenn eine Reklame die andere erschlägt und wenn sich die Kundschaft in dem Gewirre überhaupt nicht mehr zurechtfinden kann. Wenn nunmehr die Stadtverwaltung in dieses geschmacklose und unzweckmäßige Durcheinander der Geschäftsreklame durch eine sinnvolle und einheitliche Regelung Ordnung bringen will, so wird sie dadurch nicht nur das Stadtbild vor mancher argen Veranstaltung schützen, sondern sie wird auch im augenscheinlichen Interesse der Geschäftswelt handeln, da die Reklame des einen nicht mehr von einer noch schreienderen des Nachbarn wirkungslos gemacht werden kann. Wer sich überzeugen will, wie vorteilhaft sich eine derartige einheitliche Regelung auswirkt, der sehe sich das im Vorjahr erneuerte Grazer Luegg an. Früher trug jede der Laubensäulen eine andere farbige Umhüllung mit Reklamen, verschiedenartige Schilder störten das Bild des schönen Hauses mit seinen prächtigen Stukkaturen. Die Schilder und die Säulenmanschetten sind heute verschwunden, gleichartige Aufschriften kennzeichnen die Firmen, die in ihren Schaufenstern reichliche Gelegenheit haben, die Eigenart und Leistungsfähigkeit ihrer Geschäfte zu zeigen.

Marburg soll über der Schönheit und Eigenart seines Stadtbildes eifersüchtig wachen. Man darf hoffen, daß durch strikte Einhaltung der neuen Verfügungen des Politischen Kommissars in Zukunft Verfehlungen gegen die Zweckmäßigkeit und den guten Geschmack vermieden und alte Fehler wieder gutgemacht werden.

h. k.

**m. Blick in die Marburger Matrikenbücher.** Im Sprengel der Stadtpfarre wurden seit 1. April d. J. 96 Geburten verzeichnet, und zwar 49 Knaben und 47 Mädchen. In der gleichen Zeitspanne haben 27 Paare den Bund fürs Leben geschlossen. 17 Männer und 27 Frauen sind in der gleichen Zeit gestorben. — Im Pfarrsprengel der Franziskaner wurden in den Monaten April und Mai 8 Knaben und 7 Mädchen geboren. In derselben Zeit wurden 27 Trauungen vorgenommen, 10 Männer und 10 Frauen sind in dieser Pfarre gestorben. — In der Magdalenen-Pfarre wurden im April und Mai 56 Geburten verzeichnet (27 Knaben und 29 Mädchen). In dieser Pfarre wurden 57 Paare getraut und 89 Sterbefälle ausgewiesen (davon 56 Männer und 33 Frauen). In diesen Zahlen sind auch die Geburten, Trauungen und Sterbefälle der aufgelassenen Pfarre Brundorf begriffen.

**m. Graz wieder an den Luftverkehr angeschlossen.** Am 10. Juni wird der Luftverkehr von Graz wieder aufgenommen. Die Stadt wird am Dienstag, Donnerstag und Samstag zweimal angefliegen. Folgender Flugplan wurde aufgestellt: Ab Berlin 10.00, an Prag 11.10, ab Prag 11.25, an Wien 12.35, ab Wien 13.30, an Graz 14.15, ab Graz 14.35, an Agram 15.15, ab Agram 15.40, an Graz 16.20, ab Graz 16.40, an Wien 17.25, ab Wien 17.35, an Berlin 19.45.

**m. Tagung des NS-Altherrenbundes in Graz.** Kürzlich fand im Studentenhäus in Graz eine Arbeitstagung der Altherrenführer und Ortsverbandsleiter des NS-Altherrenbundes im NSD-Studentenbund Steiermark statt. Nach eingehenden Leistungsberichten aus dem großen Arbeitsbereich des NSD-Studentenbundes durch den Amtsleiter der Gaustudentenführung zeigte der Gaustudentenführer Steiermark, Vertreter im Amt Dr. Franz Höfler, in seiner Rede die besonderen Aufgaben des NS-Altherrenbundes und der Ortsverbandsleiter in der Führung und Betreuung der jungen Studenten und gab abschließend Richtlinien für die kommende Arbeit.

**m. Aus dem Bauprogramm der Hitler-Jugend.** Auf der Kulturtagung der HJ, die bekanntlich am Sonntag in Marburg ihren Abschluß findet, hielt Oberbannführer Wohlschläger einen vielbeachteten Vortrag über die geplanten Bauten der HJ. Ehrliche Gestaltung der Grundrisse, Außen und Innen zusammen entwickelt, verkörperter Ordnungsgedanke: das sind die Zeichen der Bauten der Hitler-Jugend, die in einem Wettbewerb »Großdeutschland baut auf« ihre entsprechende Mitarbeit finden wird. Nach dem Krieg soll jeder Bann sein großes Bannzentralheim, in dem das ganze

kulturelle Leben der Nachwuchsgemeinschaft zusammengefaßt wird, erhalten. In der Gestaltung der Feierhalle wird die erzieherische Macht des Raumes seine höchste Vollendung und das Bauvorhaben der Hitler-Jugend seine Gipfelleistung finden. Der Vortragende zeigte in Lichtbildern Jugendheime, Grundrisse, Innenräume, Wandmalereien und gute Handwerkskunst.

**m. Bergung einer Knabenleiche.** Am rechten Draufer in Brumndorf badende Jungen bemerkten heute vormittag eine Knabenleiche im Fluß und zogen sie ans Ufer. Es handelt sich um einen 5 bis 6 Jahre alten, gut genährten Knaben mit kurz geschnittenem Haar und graublauen Augen. Der Tote ist mit einer Zeugkniehose bekleidet. Der Hosenträger ist aus dem gleichen Stoff angefertigt wie die Hose. Die Identität der Leiche konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

**m. Einem Herzschlage erlegen.** Am Mittwoch wurde auf einem Acker in Unter-Rotwein die Leiche eines etwa fünfzigjährigen Mannes aufgefunden. Vom zuständigen Amtsarzt wurde festgestellt, daß der Mann einem Herzschlag erlegen war. Es handelt sich um den am 10. Juli 1887 in Großsonntag geborenen Hilfsarbeiter Johann Ternon, der zuletzt bei einem Brückenbau beschäftigt war und in Unter-Rotwein Nr. 25 wohnte. Angehörige des Toten sind hier unbekannt.

**m. Friedhofdiebstähle in Pobersch.** Auf den Poberscher Friedhöfen wurden in der letzten Zeit wiederholt von Gräbern Blumen gestohlen. Wie es scheint, sind es Jugendliche, die sich an den Blumen vergreifen, um das gestohlene Gut zu verkaufen. Die Langfinger scheuen aber auch nicht davor zurück, Salat und Pflanzen in den umliegenden Gärtnereien zu entwenden. Die Gendarmeriebehörde in Pobersch ist von dem Treiben dieser jugendlichen Diebe verständigt, doch müßten auch die Friedhofbesucher gegebenenfalls einschreiten und solche Diebe sofort zur Anzeige bringen.

**FILM**

**Jud Süß**

Seit gestern hat nun auch Marburg die große Filmsensation, die »Jud Süß« in ganz Europa und auch in mehreren Städten Amerikas ausgelöst hat. Dieser von Veit Harlan geleitete Terra-Film trägt die Bezeichnung »staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll« und wird überdies als jugendwert empfohlen. Es bedürfte kaum dieser hohen Prädikate, um den durchschlagenden Erfolg dieses Films zu sichern, der in Anlehnung an ein historisches Geschehen eine der brennendsten Tagesfragen behandelt: Die furchtbare Gefahr des habgierigen, herrschsüchtigen und grausamen Judentums für alle Völker, deren Wohlstand ihrer zielbewußten Verschlagenheit die Gewähr eines mühelosen Verdienstes sichert.

Der stets geldbedürftige, genußsüchtige Großherzog von Württemberg Karl Alexander fand in dem Juden Süß-Oppenhaimer den willigen Geldgeber für seine verschwenderischen Bedürfnisse. Der geriebene Hausjude verstand es nicht nur, sich selbst zum allmächtigen Finanzrat des Landes emporzuschmeicheln, sondern auch seinen geschäftsgierigen Volksgenossen den Zutritt in das ihnen bisher verwehrt Gebiet des Landes zu verschaffen, das sie nun wie eine Schar hungriger Ratten überfallen und ausplündern, bis die Wut des ausgebeuteten Volkes das Strafgericht über sie und ihren verworfenen Führer herauführt.

Die Regie und die Einzeldarstellungen des Filmes sind kaum zu übertreffen. Ferdinand Marian hat als Jud Süß eine seiner besten Rollen geschaffen. Der schrankenlose Egoismus, die heuchlerische Unterwürfigkeit, die sich sofort in brutale Gewalt wandelt, die ungehemmte Genußsucht und zum Schluß die erbärmliche Feigheit, die den einst Allmächtigen in den Schrei ausbrechen läßt: Ich bin ja nur ein armer Jud! — vereinigen sich zu einem Gesamtbild von abschreckender, eindrucksvoller Wirklichkeit. Es ist fast erschütternd zu sehen, wie er in Augenblicken höchster Gefahr mit einem listigen Aufleuchten der halbgeschlossenen Augen blitzschnell ausrechnet, was eine an ihm gestellte Forderung ihm kosten und ihm auch eintragen kann. Eine ebenso realistische und überzeugende Darstellung findet das verworfene Judentum durch Werner Kraus, der mit seiner künstlerischen Meisterschaft drei Rollen dieses Films gestaltet. Als Privatsekretär und Handlanger seines Herrn und Meisters bei allen Schlechtigkeiten ist er ebenso über-

zeugend verdorben wie dieser. Als steinalter Rabbi umgibt er sich mit dem ganzen mystischen Hokuspokus des israelitischen Kultus und murmelt seine dopsinnigen Weissagungen in seinen eisgrauen Bart. Ganz aus einem Guß ist auch der Großherzog Heinrich Georges: Der selbstherrliche Fürst des 18. Jahrhunderts, der seinem Genußbedürfnis keinen Wunsch versagen kann und nach dem Beispiel des französischen »Sonnenkönigs« im Volk nur sein Ausbeutungsobjekt sieht. Ergreifend spielt Christina Söderbaum die Rolle des deutschen Mädchens, das in qualvoller Verstrickung der Begierde des Juden zum Opfer wird und dann freiwillig aus dem Leben scheidet, das all ihr Glück zerbrochen hat. Auch alle anderen Rollen sind ausgezeichnet besetzt, die Massenszenen, so etwa der Einzug der Juden in die Stadt und die mausehelnden Freuden gesänge in der Synagoge, sind Meisterleistungen der Regie.

Die mahnenden Worte, die Eng. Klöpfer als unglücklicher Vater des vom Juden vernichteten Mädchens am Schluß des überwältigenden Kunstwerkes ins Publikum spricht, haben auch in Marburg ihren tiefen Eindruck nicht verfehlt. (Marburg, Burg-Kino).

Hermann Krauth.

**Waldrausch**

Ein Film nach einem Roman Ganghofers wird stets zu einer Wanderung durch die wunderbare bayrische Bergwelt: weißschimmernde Kalkwände über dunkelnden Nadelwäldern und blumigen Matten, wetterzerzauste Föhren an stürzenden Wildbächen und schroffen Schluchten.

Ambros Lutz, der junge Ingenieur.

**FÜR DIE FRAU**

**Das kleidet Vollschanke**



(Scherl — Zeichnung Eva Hameyer)

Wer sich selbst »mollig« nennt, wird bei Auswahl der Frühjahrskleidung besonders viel Sorgfalt und Selbstkritik anwenden. Eine Abwechslung, beinahe ein Ersatz für den Frühjahrmantel ist die vorteilhafte Form der hüftlangen Jacke aus sportlichem Stoff. Stepplinien betonen die aufgesetzten großen Hüfttaschen. Das sportlich gearbeitete Tageskleid hat längsteilende Faltengruppen, die auf den Hüften gesteppt sind. Ein Seidenkroppkleid für den Nachmittag zeigt die schlankmachende Wirkung von schräg zueinander gestellten Diagonalstreifen und miederartig geschnittenem Bahnenrock ohne Gürtel.

**Haushaltfreuden**

»Was brummt du denn, Friedl?«  
»Ärgern tue ich mich, Mutter, mit diesem Kümmel da, den ich feinwiegen will; aber es ist leichter, eine Faust Flöhe zusammenhalten als diese Körner am Schneidbrett!«

»Dem ist doch leicht abgeholfen, mein Kind, gib auf den Kümmel einen Löffel Wasser, ehe du das Wiegenmesser ansetzt und du wirst sofort sehen, wie zahm der Kümmel ist. Nicht ein einziges Körnchen hüpfst dir fort. Übrigens, wozu brauchst du den Kümmel?«

»Für ein Kartoffelgulasch ohne Fleisch, das ich folgenderweise bereite: Etwas Fettstoff in einer Rein erhitzen, darin eine Zwiebel braun werden lassen, hernach gewiegten Kümmel und gequetschten Knoblauch begeben, einige Sekunden auflaufen lassen und hernach erst die Paprika einrühren. Nun kommt nach Bedarf siedendes Salzwasser darauf, in dieses legt man kleingewürfelte Kartoffeln und läßt sie halbweich kochen. Nun sprudelt man etwas Mehl in wenig kaltem Wasser ab, legiert damit die Soße, läßt

kehrt nach jahrelanger Abwesenheit in die Heimat zurück, wo ihm, als Staatsauftrag, die Schaffung einer Wildbachtalsperre anvertraut wird. Das Wiedersehen mit seiner Jugendgefährtin, der schönen Herzogin Gabriele, die in unglücklicher Ehe lebt, bedeutet eine Gefahr für Ambros als Mensch und als Arbeiter.

Die verderbliche Wirkung des »Waldrausches«, vor der ein fast mystisch anmutender Hundertjähriger warnt, erfaßt die Menschen, und in einem jäh ausbrechenden Unwetter wird die beinahe vollendete Arbeit von Vernichtung bedroht. Doch die treue Liebe der jungen Beda, die von Ambros neben der Herzogin vergessen wurde, bringt Rettung in letzter Minute. Rettung für das Werk und seinen Schöpfer!

Neben einer Welt der Arbeit, des gemeinsamen Schaffens an einem gemeinnützigen Werk steht eine hohle Welt des Scheins, die uns schon längst versunken dünkt. Eine Welt, in der hohe Frauen nichts anderes zu tun hatten, als an ihrer unglücklichen Liebe zu leiden, und in der sich noch Platz für wirklichkeitsentrickte Hofdamen und aufgeblasene Kammerdiener fand...

Dieser Ufa-Film, dessen Drehbuch Karl Peter Gillmann und Peter Ostermayr schrieben, stand unter der Spielleitung von Paul Ostermayr. Neben den Hauptrollen, die in den Händen von Paul Richter, Hansi Knoeck, Hedwig Bleibtreu, Hans Adalbert Schlettow und Erika Dannhoff lagen, boten Eduard Köck als hundertjähriger »Waldrausch« und Martin Schmidhofer als kleiner Tonerl vorzügliche Leistungen. (Marburg, Esplanade-Kino).

Marianne v. Vesteneck

wird in Gläsern eingekocht oder in Steintöpfen eingesalzen oder eingesäuert. Schließlich werden verschiedene Früchte, wie Gemüse und Kräuter getrocknet und in Mullbeuteln aufbewahrt. Jede Hausfrau wird im Laufe des Winters schon an die kommende Einmachzeit gedacht haben und wenn möglich Süßstoff statt Zucker verwendet haben. Auf diese Weise wird ein gewisser Zuckervorrat in jedem Haushalt vorhanden sein. Trotzdem sollte man darauf bedacht sein, möglichst zuckersparende Einkochmethoden anzuwenden. Die Geleebereitung wird, da sie verhältnismäßig viel Zucker braucht, gegenüber der Mus- und Marmeladebereitung zurücktreten müssen. Säurereiche Früchte können mit süßen Früchten gemischt werden. Mus kann man ganz ohne Zucker einkochen und gegebenenfalls später mit Zucker oder Süßstoff nachsüßen. Dasselbe ist beim Einkochen von Kompott in Konservengläsern der Fall. Als rohe Früchte lassen sich vor allem Rhabarber und grüne Stachelbeeren einmachen, als Essigfrüchte kommen außer Gurken, roten Rüben und Tomaten vor allem noch Birnen und Pflaumen in Frage. Eingesalzen werden Gurken, getrocknet vor allem Kräuter und Pilze. Das Einsäuern von Gemüse ist eine neue Art der Haltbarmachung von Gemüse, für die sich die meisten Gemüse eignen. Um Mißerfolge beim Einkochen auszuschließen, besonders beim Versuchen neuer Einkocharten, ist es zweckmäßig, daß sich die Hausfrau, soweit sie nicht über genügend Erfahrung verfügt, an die Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerkes wendet.

**SPORT**

**Fußball Wehrmacht—Polizei in Marburg**

Sonntag nachmittag bestreiten die Marburger Fußballmannschaften der Wehrmacht und der Polizei das Rückspiel zu ihrem kürzlich ausgetragenen ersten Wettkampf. Das Treffen, das um 18 Uhr am Rapid-Sportplatz (neben der Kadettenschule) stattfindet, verspricht einen spannenden Verlauf. Das Ergebnis des ersten Kampfes war bekanntlich 4:2 für die Wehrmacht.

Die Reichssportwettkämpfe in den BDM- und JM-Gruppen des Untergaues Graz-Land boten ein eindrucksvolles Bild. 2439 BDM- und Jungmädels beteiligten sich an den Kämpfen, die 730 Siegerinnen ergaben, d. h. sie erreichten in den drei Kampfgruppen: 75-Meter-Lauf, Weitsprung und Ballwerfen über 180 Punkte. Die besten dieser Mädels wurden am 7. und 8. d. im Stadion Eggenberg beim Bahn- und Untergau-Sportfest antreten.

Die Titelkämpfe der deutschen Schützen werden am 12. Oktober an einem noch zu bestimmenden Ort abgewickelt.

Fast eine Million Mark betrug das Ergebnis der traditionellen Opferschießen der deutschen Schützen zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerks.

Nationalturner im Lehrgang. Zur ersten Vorbereitung unserer Nationalriege für den fünften Turnländerkampf gegen Finnland am 3. August in Helsinki sind für die letzte Juni-Woche 12 Turner für einen Lehrgang nach Leipzig einberufen worden.

Die slowakischen Radfahrer starteten in Tyrnau zu einem 42-Kilometer-Straßenrennen, in dem der Volksdeutsche Müller in 1:13.03 siegreich blieb.

Um Italiens Fußballpokal. Im Wiederholungsspiel der Vorschlußrunde um den italienischen Fußballpokal blieb AS Rom nach dem Unentschieden in der ersten Begegnung jetzt mit 1:0 über den FC Turin erfolgreich und wurde somit Endspielgegner des FC Venedig. Das erste Endspiel findet in Rom statt.

Italiens und Ungarns Tennisspieler stehen sich vom 20. bis 22. Juni im Mussolini-Stadion in Rom erneut in einem Tennisländerkampf gegenüber, der zum Donaupokal zählt.

**Entgeltliche Mitteilung**

Das Stadtpark-Kaffee ist wieder eröffnet. 3289  
Strumpfpräparaturen aller Art schnell und billig — Reiserstraße 1-1. 3003

ELITE-KONFEKTION  
**Mastek**  
BRINGT STETS DAS NEUESTE

# VOLK und KULTUR

## Unser Lebenswille heisst Fruchtbarkeit

Ein Blick auf die Lebenskurve des Kontinents

Die Geburtenkurve, die in allen europäischen Ländern vom Jahre 1921 ab eine mehr oder weniger starke Abwärtsbewegung durchgemacht hat, zeigt zwischen 1933 und 1935 fast überall einen deutlichen Knick, der entweder in einen neuen Aufstieg überging oder mindestens einen Stillstand im Geburtenverfall anknüpfte. Die Ursachen für diese Wandlung waren sicher nicht wirtschaftlicher Natur, denn dafür war 1933 noch kein Anlaß; auch bräuheten sie nicht auf Erkenntnis, die etwa von den großen Demokratien ausgegangen wären, sondern sind ausschließlich dem Deutschen Reiche zuzuschreiben, dessen revolutionär wirkende bevölkerungspolitische Parolen auch auf das Ausland übergriffen. Bis auf Frankreich, dessen Abstieg wohl nicht mehr aufzuhalten war, und merkwürdigerweise auch die sonst so geburtenfreudigen Südoststaaten, haben sich alle anderen Völker vom Reich irgendwie anstecken lassen und mit mehr oder weniger guter Miene seine Geburtenpropaganda mitgemacht. Der Erfolg war natürlich ein unterschiedlicher.

Wir können die Entwicklung am besten verfolgen, wenn wir drei Zahlen einander gegenüberstellen, nämlich die Geburtenziffern auf 100 Einwohner gerechnet im Durchschnitt der Jahre 1924/29, zur Zeit des Tiefpunktes um 1933 und im Jahre des Kriegsausbruchs 1939. Dadurch erhalten wir einen gewissen Anhaltspunkt über die Lebenskraft der einzelnen europäischen Völker, über ihren Behauptungswillen in einer sich von Grund auf wandelnden Welt und über ihr Vertrauen zu der kommenden Entwicklung, die von ihren Kindern einmal getragen werden soll.

### Die Geburtenziffern auf 1000 Einwohner

Land	1924/29	1933	1939
Altreich	19,3	14,7	20,3
Protektorat	—	16,5	14,9
Frankreich	18,4	16,2	14,6*
Großbritannien	17,9	14,9	15,5
Irland (Eire)	20,5	19,2	19,3*
Ungarn	26,6	22,0	19,1
Schweiz	17,9	16,4	15,2
Belgien	18,9	16,5	15,3
Niederlande	23,7	20,8	20,7
Schweden	16,7	13,7	15,4
Norwegen	18,8	14,8	16,0
Dänemark	20,2	17,3	17,8
Finnland	21,7	17,4	19,9*
Polen	33,6	26,5	24,5*
Rumänien	35,5	32,0	28,3
Bulgarien	36,0	29,1	21,1
Griechenland	27,9	28,8	23,5
Italien	26,9	23,7	23,5
Spanien	29,4	27,8	25,7**
Portugal	33,7	28,9	26,9

Die Jahre 1924 bis 1929 sind gekennzeichnet durch einen wirtschaftlichen Hochstand, den die Deutschen als Scheinblüte erkannten. Von Amerika kam

\*) 1938 \*\*) 1936

damals bekanntlich der Glaube an die nie versiegende »prosperity«. Diese Auffassung wäre geeignet gewesen, recht viele Kinder in die Welt zu setzen, da man ihre Zukunft für gesichert halten mußte. Der Geburtenrückgang, der überall auf den kurzen Hochstand nach dem Weltkrieg folgte, wurde aber von derartigen Erwägungen kaum merklich berührt. Auffallend ist, daß damals Frankreich in seiner Geburtenlage noch besser dastand als England; seine Niedergangskurve ist überhaupt nicht so steil gewesen wie bei den anderen, weil sich seine Bevölkerungsstruktur nach dem jahrzehntelangen Verfall bereits wieder auf einem niedrigeren Niveau leidlich eingespielt hatte. Der Balkan hat damals, bevölkerungspolitisch gesehen, seine besten Jahre gehabt, in denen es ihm gelang, die gewaltigen Volksverluste in drei Kriegen wieder auszugleichen.

Die große Krise nach 1929 hat ausnahmslos zu einer scharfen Geburtenrückgang geführt. Ihre Gründe sind jedoch wirtschaftlich nur sehr wenig bedingt, wenigstens kann dies der reale Grund in den meisten Fällen nicht gewesen sein, denn die wohlhabendsten Völker und in ihnen die besitzenden Schichten begannen mit der »Geburtenregelung« und waren die besten Propagandisten für sie. Seelische Erwägungen und eine bewußte gezielte Abkehr vom Kinde haben an erster Stelle gestanden. Die Eheschließungen gingen zurück, und zur Familiengründung fehlte allzumenigsten der Mut. Deutschland hat damals diese Entwicklung bis zum letzten mitgemacht.

Dann aber kam die Wende; freilich

nicht für jedes Land. Wo die Hoffnung am stärksten neu entfacht wurde, wie in Deutschland, da stieg auch die Geburtenziffer am schnellsten. Wo aber der deutsche Aufstieg als »Bedrohung« empfunden wurde, wie etwa in Frankreich, da blieb im Volke wenig Neigung zu einer größeren Kinderschar übrig. Die kleineren Länder können in einer der beiden Richtungen nur mehr als Mittläufer angesehen werden. England hat sich von seinem Geburten-tiefstand um 1933 nur ganz unbedeutend erholen, es erlebte zwar eine Geburtenzunahme, die aber noch nicht einmal dem Geburtengewinn entsprach, der aus den vermehrten Eheschließungen zu erwarten gewesen wäre. Von einer Fruchtbarkeitssteigerung kann also keine Rede sein. Die Balkanländer, die in der Entwicklung stets etwas später zu folgen pflegen, scheinen auch heute erst ihren Geburten-tiefstand erreicht zu haben. Das ist um so bemerkenswerter, als sich die wirtschaftliche Konsolidierung sofort auszuwirken begann, sobald das Deutsche Reich ein kräftigerer Wirtschaftspartner wurde. Aber die damals noch bevorstehenden politischen Auseinandersetzungen, vor allem die Neuordnung der Beziehungen zwischen Volk und Staatsgebiet, haben neben anderen Ursachen wohl auch zu einer Zurückhaltung auf bevölkerungspolitischen Gebiete geführt. — Italien hat es verstanden, seinen Geburtenrückgang, der das nord- und mitteleuropäische Niveau noch längst nicht erreicht hatte, aufzuhalten.

Mit der in den Geburtenziffern der Jahre 1938/39 zum Ausdruck kommenden Lebenskraft sind die Völker Europas in den Krieg eingetreten. Wie durch ihn ihre Lebensbilanz beeinflusst werden wird, steht noch dahin. Für Frankreich und England können wir bereits Prognosen stellen, die für diese Länder wenig erfreulich sind. Von Deutschland wissen wir bereits, daß selbstverständlich wie in jedem Kriege auch jetzt ein Geburtenausfall eingetreten ist, daß die Gesamtziffer

der Lebendgeborenen im Jahre 1940 jedoch noch um 12.000 höher liegt als im Jahre 1939. Das ist der Ausdruck unseres Lebenswillens, den wir seit 1933 bezeugt haben und von dem wir auch im Kriege nicht ablassen, weil wir wissen, daß wir den Frieden auf die Dauer nur durch gewinnen können, wenn wir ein fruchtbares Volk sind, das seinen Platz, auf den ihn ein gütiges Schicksal gestellt hat, anfüllen weiß.

Dr. Tornau

† Ein Grazer als Komponist. Eine neue Oper hat der Grazer Konzertmeister Artur Michl geschrieben, von dem bereits 1935 eine Kammeroper »Das Puppenrecht« in Graz uraufgeführt wurde. Das neue Werk »Till Blankenspiegel« behandelt nach einem Textbuch von A. Descovics die Streiche Till Eulenspiegels.

† 250 Jahre Luisenburg-Bühne. Die Freilichtbühne auf der Luisenburg bei Wunsiedel im Fichtelgebirge bringt ihre im ganzen Reich stets stark beachteten Festspiele auch in diesem Jahre zur Durchführung. Sie beginnen am 21. Juni und dauern bis zum 10. August. Diese wohl bekannteste unter den deutschen Freilichtbühnen besteht in diesem Sommer 250 Jahre.

† »Hexe von Passau« auf der tschechischen Bühne. Die Schauspielbühne des tschechischen Nationaltheaters in Prag wird noch vor Beendigung der Sommerzeitzeit Richard Beilingers »Die Hexe von Passau« zur Aufführung bringen.

† USA-Kriegshetzer gegen »Sieg im Westen«. Seit mehreren Wochen läuft in Newyorker Lichtspieltheater der deutsche Dokumentarfilm »Sieg im Westen«. Zum größten Verdruss der antideutschen Kriegstreiber finden die Vorführungen des Films großen Zuspruch beim Publikum. Sogar in großen, keineswegs deutschfreundlich eingestellten Zeitungen und Zeitschriften wurde der Film lobend besprochen. Auch vor den Kinoglimpfungen Deutschlands und Warnungen vor dem Besuch des Filmes haben den Zulauf der Filmbesucher nicht eindämmen können. Die Kriegshetzer haben sich daher entschlossen, zu einem weiteren Schritt auszuholen. Eine »Antinazi-Liga« beantragte unter Verschiebung formaler Gründe eine gerichtliche Verfügung auf Verbot der Vorführung. Ob sie mit diesem Versuch Erfolg haben wird, steht noch dahin.

### Anekdote

Kant saß einmal auf einer Gesellschaft neben einer ziemlich dummen jungen Dame, die vergeblich zu geistreichen Versuchen und u. a. auch das Gespräch auf die Philosophie brachte.

»Jaja«, meinte sie, »man muß verstehen, sich nicht über etwaige eigene Dummheiten etwa zu ärgern, sondern sich darüber lustig zu machen. Wenn ich einmal etwas Dummes gesagt habe, bin ich die erste, die darüber lacht!«

»Soso«, entgegnete Kant, »dann müssen Sie ja aus dem Lachen nicht herauskommen!«



Frisch und gesund durch Leibesübungen.

Weltbild (M.)

### Wec wat Valvasar?

#### Zur 300. Wiederkehr seines Geburtstages

Ein blauer, seidensanfter Frühlingshimmel liegt über Littai, dem freundlich an der Save gelegenen Städtchen. Selten ist die Umgebung eines Ortes so reich an Genüssen, so beruhigend, so sonnig, so abwechslungsreich. Am linken Saveufer liegt auf einem mächtig hohen Tafelberg das vielgenannte prähistorische Gräberfeld von Watsch, dessen großartige Funde — darunter die berühmte Situla — das Landesmuseum »Rudolfinum« in Laibach umschließt, während man am rechten Ufer von Littai über St. Martin zu Krains weitevollster Geschichtsstätte, zu Schloß Wagensberg gelangt, wo einst »Johann Weyhart Valvasor Freiherr zu Gallnegk und Neydorf, Herr zu Wagensperg und Lichtenberg, des Hertzogthums Crain in untern Viertel des Fuebvolkhs Hauptman und ein Mitglied der Königlichten Societet in England« das berühmte Werk »Die Ehre des Herzogtums Krain« geschrieben hat.

Schloß Wagensberg war von 1672 bis zum Jahr 1693 Eigentum des erwähnten Johann Weikhard Freiherrn von Valvasor, der hier nicht nur seine hervorragenden Werke verfaßt, sondern auch eine Reihe wissenschaftlicher Sammlungen und als Besonderheit eine eigene Anstalt zur Herstellung von Kupferstichen eingerichtet und durch Jahre Zeichner und Kupferstecher unterhalten hat. Es wird kaum

jemand geben, der so viele Verdienste um die Geschichte Krains und um die Klarstellung der Siedlungsgeschichte der Slowenen hat, wie dieser deutsche Ritter des Mittelalters. In vier dicken Büchern auf nicht weniger als 3320 Seiten mit 523 Bildern sprach er zum Lobe seiner Heimat, zur Ehre des Herzogtums Krain. Ein slowenisches Tagblatt, der Laibacher »Jutro« vom 28. Mai 1929, bemerkt in seiner Würdigung dieses außerordentlichen Mannes sehr unangebracht, daß das Werk »zwar« deutsch geschrieben und der Schriftsteller ein deutsch orientierter Schloßbesitzer gewesen sei, daß er aber »trotzdem« der slowenischen literarischen Kultur Dienste erwiesen habe, die unschätzbar seien. Als ob in dem Laibach der Zeit Valvasors ein anderes Schreiben als in deutscher Sprache überhaupt denkbar gewesen wäre! Als ob nicht die ganze Stadt damals genau so »orientiert« gewesen wäre wie Valvasor!

Krain war damals deutsches Land. Der Geschichtsschreiber Verdiz bemerkt, daß noch im 17. Jahrhundert von einer Pflege der slowenischen Sprache keine Spur zu finden war. Ein Landtagsprotokoll von 1590 hebt hervor, »daß man sich in Krain keiner anderen Sprache als der deutschen vor Gericht und in Justizsachen insbesondere zu bedienen habe. Dies sei ein landesfürstliches Regale«. Doch auch die literarischen Schöpfungen, wie das umfangreiche Werk Valvasors »Die Ehre des Herzogtums Krain«, waren in deutscher Sprache geschrieben, wenn sie nicht, be-

sonders die wissenschaftlichen, nach der Gelehrtenmode der Zeit in lateinischem Gewand erschienen. Das Slowenische fand seine Pflege nur im Volksliede oder im Gebetbuche, religiösen Traktaten, wie in der freilich wieder von einem Deutschen, dem Kanzelredner und Geschichtsforscher Schönleben besorgten Ausgabe der »Evangelia« des Bischofs Chrön (1678). Die gesamte Kultur des Landes war damals und bis in die jüngste Vergangenheit deutsch und die Deutschen im Lande waren es, die in heimatlicher Treue auch dem slawischen Volklied ihre liebevolle Aufmerksamkeit zuwandten und ebenso die slowenische Sprache pflegten und förderten: das erste slowenische Werk wurde im Jahre 1550 in Deutschland bei Morhart in Tübingen gedruckt, die erste slowenische Grammatik im Jahre 1584 in Wittenberg herausgebracht, während das erste slowenische Wörterbuch den Slowenen im Jahre 1592 der deutsche Historienforscher Hieronymus Megiser schenkte! Primus Trüber, der den Grund zur »slowenischen Schriftsprache« gelegt hat, ist nur mit deutscher Hilfe der »slowenische Luther« geworden! Ohne die namhaften Geldspenden des slowenischen Adels wäre die Drucklegung der slowenischen Übersetzungen Trübers undenkbar gewesen. An Stelle von Dankbarkeit aber trat der krankhafte Deutschenhaß gewisser slowenischer Intellektuelle, die von einer »jahrhundertelangen Kulturknechtung« und Zivilisationshemmung« durch die Deutschen sprechen, jedoch den Ser-

ben gegenüber sich stolz ihrer überlegenen Kultur rühmen. So bereiteten die Deutschen selbst ihrem späteren Feinde den Boden...

Wir greifen nun wieder zum Laibacher »Jutro« vom 28. Mai 1929 zurück und lesen nach, was dieses Tagblatt über die Dankbarkeit der slowenischen Nachwelt gegenüber Valvasor erzählt. Die Stelle lautet: »Eine bescheidene Gedenktafel am Hause seiner Geburt in Laibach hat Valvasor schon lange verdient wie er sie an seinem Sterbehause in Gurkfeld schon im Jahre 1893 bekommen hatte. Daß dies erst heute, 236 Jahre nach seinem Tode, geschieht, liegt vor allem in den nationalpolitischen öffentlichen Begründungen, die alle Zweige des öffentlichen Lebens der Slowenen erfüllen. Von diesem Alldruck blieb nicht einmal der zeitlich so weit entfernte Name Valvasors bewahrt. Wir denken da bloß an die traurige Geschichte seines Denkmals vor dem Laibacher Museum (1903) und an das Schicksal der nach ihm benannten Laibacher Gassen und Plätze.«

Wir Deutschen in Untersteiermark und Krain sind stolz auf Johann Weikhard Freiherrn von Valvasor, der vor Jahrhundert geschildert hat, was die Deutschen zur Ehre und zum Wohle unserer Grenzlandheimat geleistet haben.

Helfried Patz.

Verlangt überall die  
»MARBURGER ZEITUNG«

# WIRTSCHAFT

## Ernährungswirtschaft im Kriege

Die deutsche Lebensmittelkarte ist das sicherste Papier der Welt. Im Rahmen der von der Verwaltungsakademie Berlin in der Universität veranstalteten kriegs- und wehrwirtschaftlichen Vortragsreihe sprach Ministerialdirigent im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Claußen, über die Ernährungswirtschaft im Kriege. In seinem Vortrag gab er einen aufschlußreichen Überblick über das Funktionieren der heutigen Kriegsernährungswirtschaft und beantwortete ferner die Frage, weshalb die Kriegsernährungswirtschaft im Weltkrieg versagt und Deutschland den Weltkrieg auf dem Ernährungssektor verloren hat. Vor dem Weltkrieg hat das liberalistische Prinzip einer zu weit getriebenen Weltarbeitsteilung zu einer Entwicklung in der Struktur unserer Landwirtschaft geführt, die mit Beginn der englischen Blockade verhängnisvoll werden mußte. Zu Beginn des Weltkrieges fehlte auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft jede Planung für die Erzeugung, für ihre Erfassung und für die Verteilung der Lebensmittel, es fehlte ferner eine Führungsspitze und jeglicher organischer Unterbau, so daß man lediglich improvisierte, bis im weiteren Verlaufe des Krieges eine Bewirtschaftungsstelle nach der anderen entstand und erst im Jahre 1916 im Kriegsernährungsamt eine ernährungswirtschaftliche Zentralstelle geschaffen wurde. Man rationierte immer erst dann, wenn bereits ein Mangel vorhanden war. Die deutsche Armee sei im Weltkrieg unbesiegt gewesen, während die innere Front durch die Fehler auf dem Gebiete der Ernährungspolitik zerbrochen sei. Erst die nationalsozialistische Revolution habe unter die liberalistische Agrarpolitik den Schlußstrich gezogen und aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt.

Ministerialdirigent Dr. Claußen schilderte im einzelnen die Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik, der es gelungen ist, auf der Grundlage des Reichserbhofgesetzes und des Reichsnährstandsgesetzes mit der Marktordnung die Abhängigkeit Deutschlands von ausländischen Einfuhren durch die Erfolge der Erzeugungsschlachten soweit zu verringern, daß unsere außenpolitische Hand-

lungsfreiheit nicht mehr durch den Hunger gefährdet werden kann. Besonders Augenmerk habe man darauf gerichtet, unsere Viehwirtschaft auf inländischen Futtermittelgrundlagen aufzubauen.

Dr. Claußen gab dann einen Überblick über die Organisation der deutschen Land- und Ernährungswirtschaft vor und in diesem Kriege. Um einen straff durchorganisierten Verwaltungsapparat unter einheitlicher Führung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Verfügung zu haben, wurden die Dienststellen des Reichsnährstandes für die Dauer des Krieges mit den Staatsbehörden vereinigt. So blieb die friedensmäßige Aufgabe des Reichsnährstandes, die Ware vom Erzeuger über den Be- und Verarbeiter bis zum Kleinverteiler zu lenken, auch im Kriege in der Hand der gleichen Dienststellen und Männer. Dank der praktischen Erfahrungen der Marktordnung brauchte im Prinzip nichts grundlegend Neues geschaffen werden. So war nur noch die Beziehung vom Verbraucher zum Kleinverteiler durch die Lebensmittelkarte herzustellen.

Das Geheimnis des Funktionierens unserer Rationierung liegt im Zusammenspiel von Kartensystem und Marktordnung. Dr. Claußen zeigte, wie bei der Festsetzung der Rationssätze in engster Zusammenarbeit mit der Reichsgesundheitsführung auf die ernährungsphysiologischen Bedürfnisse der verschiedenen Verbrauchergruppen Rücksicht genommen wurde.

Zum Schluß gab Ministerialdirigent Dr. Claußen einen Überblick über die gegenwärtige Versorgungslage und betonte, daß Englands Blockadeabsichten zum Scheitern verurteilt seien. Das Entscheidende sei, daß die deutschen Rationen, im Gegensatz zu der Regelung in anderen Ländern, nicht Höchstsätze, sondern Festsätze sind, deren regelmäßige Lieferung in der nach der Versorgungslage bestimmten Höhe tatsächlich gewährleistet ist. Der deutschen Hausfrau könnte man ohne Übertreibung sagen: »Die deutsche Lebensmittelkarte ist von allen Wertpapieren das sicherste Papier der Welt!«

## Ein gutes Obstjahr

Günstige Prognosen in ganz Europa

Die letztjährige Obsternte war aus zwei Gründen schlecht: einmal wegen der durch den Frost verminderten Zahl der Obstbäume und dann wegen des ungünstigen Wetters, besonders im späten Frühjahr. Mit umso größeren Erwartungen wurde die diesjährige Obstbaumblüte verfolgt.

Nun reifen, wie die Erfahrung beweist, bei weitem nicht alle Blütenträume. Aber einige günstige Umstände sprechen doch dafür, daß wir auf ein gutes Obstjahr rechnen dürfen. Die Blüte liegt einige Wochen später als sonst, in weiten Gebieten hat sie erst nach den »gestrengen Herren« eingesetzt. Die Gefahr verderblicher Nachfröste ist infolgedessen geringer. Des weiteren ist mit großen Schädlingsverlusten nicht zu rechnen, weil Winter und Frühjahr kalt waren und die Entwicklung der Schädlinge hemmten. Nachteilig hat sich bisher nur bemerkbar gemacht, daß der Bienenflug bis vor kurzem schwach war. Das hat sich aber inzwischen sehr geändert. Wenn das Wetter im Sommer einigermaßen normal verläuft, d. h. einen durchschnittlichen Wechsel von Sonnenschein und Regen, Wärme und Kühle bringt, sollten wir jedenfalls auf eine gute Obsternte rechnen dürfen.

Ob sie so gut werden wird wie 1934, wo im Durchschnitt der Apfelbaum rund 30 kg, der Birnbaum 35 kg, der Kirschbaum über 22 kg, der Pfirsichbaum rund 20 kg und der Pflaumenbaum über 15 kg trug, ist damit natürlich nicht gesagt. Zudem bleibt bestehen, daß die Gesamternte wegen der vielen 1939/40 erfrorenen Bäume in jedem Fall geringer sein muß. Weder haben alle erfrorenen Bäume inzwischen durch neue ersetzt werden können, noch tragen die jungen Bäume bereits Früchte. Allerdings macht sich jetzt jährlich mehr vorteilhaft bemerkbar, daß auf Betreiben des Reichsnährstandes allein in den Jahren 1935 bis 1938 rund 12 Mill. Obstbäume neu gesetzt wurden. Sie wachsen jetzt Jahr für Jahr stärker in die volle Ertragsfähigkeit hinein.

Außerdem sind dem Reich einige gute Obstgebiete zugewachsen, so neuerdings die Untersteiermark und Krain und im vorigen Jahr das Elsaß. Die Untersteier-

mark bringt 3 Mill. Obstbäume zu den 10 Mill., die die Steiermark bereits hat. Aus der Untersteiermark sind in normalen Jahren 30.000 t Obst exportiert worden, im vorigen schlechten Jahr 12.000 t. In Oberkrain wird der Obstbaumbestand auf 600.000 Stück geschätzt.

Der Gauleiter der Steiermark hat im März zu einer großen Obstschlacht aufgerufen. Man hofft, die Obsternte der Steiermark, dieser Obstkammer Deutschlands, bei einigermaßen gutem Wetter zu verdoppeln.

Auch im Donauland mit seinen 28 Mill.

Obstbäumen sind große Anstrengungen gemacht worden, um den Obstanbau auszuweiten und den Ertrag durch Schädlingsbekämpfung, bessere Pflege usw., besonders auch der Straßenobstbäume, zu verbessern.

Im übrigen Europa wird auch mit einer guten Obsternte gerechnet, wenn die Frühobstsorten im Südosten auch nicht ohne Schäden davongekommen sind.

## Neue deutsche Metallpreise

Die Reichsstelle für Metalle hat eine neue Höchstpreisliste für Metalle herausgegeben. Sie trat ab 1. Juni 1941 an die Stelle der Höchstpreisliste vom 1. Februar 1941. Die wichtigste Änderung gegenüber der alten Höchstpreisliste betrifft das Aluminium. Hier wurde der Preis für 100 kg Hüftaluminium um 6 RM gesenkt. Diese schon bekanntgemachte Preissenkung setzt sich vom Hüftaluminium aus auf alle anderen Aluminiumgruppen, Aluminiumlegierungen und auf die Aluminiumabfälle fort. Bei den Gruppen Leichtaluminium für elektrische Zwecke und Umschmelzaluminium beträgt die Preissenkung ebenfalls 6.— RM je 100 kg, bei Aluminiumblechabfällen nur 5.— RM, bei Aluminium-Umschmelzlegierungen dagegen 8.25 RM je 100 kg. Für Aluminiumschrott, z. B. alte Motorengehäuse ist der Preis um 4.— RM für 100 kg gesenkt worden. Im Gegensatz zum Aluminiumpreis haben sich die Preise für die anderen Metalle Blei, Cadmium, Kobalt, Kupfer, Zink, Zinn usw. nicht verändert. Neu in die Liste aufgenommen sind Zinkspäne. (Reichsanzeiger Nr. 125).

## Gehversuche mit Sohlen

Die neuen Lederfaserwerkstoffe werden auf ihre Haltbarkeit nicht nur im Laboratorium der deutschen Versuchsanstalt für Lederindustrie geprüft, sondern auch auf einer Gehstrecke systematisch auf ihre praktische Haltbarkeit erprobt. Um allen Anforderungen der Praxis gerecht zu werden, müssen die Schuhe auf einer Bahn laufen, die zu 58 v. H. aus Beton, 10 v. H. Schlackeweg, 12 v. H. Sandgrube, 8 v. H. Lehmweg, je 4 v. H. Splittstrecke, Schotterstrecke und quadratischem Pflaster besteht. Alle 10 km werden die Sohlen überprüft. Ledersohlen weisen dabei eine Tragdauer von durchschnittlich 1100 km bei 2-3maliger Erneuerung der Spitzen auf. Einige Lederfaserwerkstoffe erreichten 80-100 v. H. dieser Haltbarkeit der Ledersohlen, ein unzweifelhafter Beweis für ihre Bewährung. Viele andere Erzeugnisse haben freilich diese Prüfung mit sehr viel geringeren Noten bestanden und müssen daher noch verbessert werden. Für die höhere Haltbarkeit der Faserwerkstoffe scheint es unerlässlich zu sein, daß eine gewisse Mindestmenge von Chromlederabfällen — statt lohigen Lederabfällen — bei der Herstellung mit verwendet wird. Sämtliche Hersteller von Lederfaserwerkstoffen werden über diese Gemeinschaftsprüfungen ihrer Erzeugnisse auf dem Laufenden gehalten. Dabei haben sich die Noten als Ansporn zur verbesserten Leistung bewährt. Denn in einer eben abgeschlossenen zweiten Gemeinschaftsprüfung sind bereits bessere Resultate erreicht worden.

## Das Öl im Orient



Die jüngsten Ereignisse im Mittelmeer haben Englands Erdölaufuhren aus dem Nahen Osten ernstlich in Frage gestellt

„Bayer“ Arzneimittel für die Kolonien?

In tropischen Gebieten bedrohen den Menschen vielfach schwere Seuchen. „Bayer“-Arzneimittel schützen ihn. Sie sind für die Sicherung der Gesundheit in den Kolonien vielfach unentbehrlich.



## VOR DEM RICHTER

### Volksschädlinge hingerichtet

Am 5. Juni sind der am 4. April 1917 in Uckerath geborene Edmund Metternich und der am 5. November 1912 in Aachen geborene Wilhelm Schlemmer hingerichtet worden, die das Sondergericht Köln als Volksschädlinge zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hatte.

Die Verurteilten haben unter Ausnutzung der Verdunkelung zahlreiche schwere Geschäftseinbrüche verübt und hierbei viele Lebensmittel und Textilien gestohlen.

Ferner ist am 5. d. der am 21. Januar 1902 in Köln geborene Richard Bühring hingerichtet worden, den das Sondergericht in Köln als Volksschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hatte.

Bühring war ein mehrfach vorbestrafter Gewohnheitsbetrüger. Nunmehr hat er erneut in zahlreichen Fällen, und zwar unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse Betrügereien begangen. Seine Opfer waren minderbemittelte ältere Volksgenossen.

### Zahnbehandlung mit Vergewaltigung

Auf ebenso raffinierte wie brutale Weise ging ein 34 Jahre alter Mann in Neuhaus am Inn gegen seine Patientinnen vor. Junge Mädchen, die bei ihm in Zahnbehandlung waren, wurden von ihm im Sprechzimmer vergewaltigt. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Kind im Wutanfall erschossen

Einige Jungen der Ortschaft Wietzenbruch bei Celle hatten ein Wochenendhaus mit Steinen bombardiert. In einem Wutanfall griff der Hausinhaber zu einer Tesching und feuerte auf die Straße. Einer der Schüsse traf einen Jungen am Kopf, sodaß er auf der Stelle tot zusammenbrach. Der Täter wurde zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Ein Autofallenräuber

Am 5. Juni ist Robert Kößmann aus Freienoh hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Autofallenräuber zum Tode verurteilt hat.

Kößmann hat einen Kraftwagenvermieter in einen Hinterhalt gelockt und ihn dort erschossen, um sich des Wagens zu bemächtigen.

### Polnischer Verbrecher

Am 5. Juni ist der 24jährige Stefan Jakubowski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund am 5. Mai 1941 als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat.

Jakubowski, ein polnischer Landarbeiter, der in Deutschland Arbeit gefunden hatte, hat hier ein deutsches Mädchen, das noch nicht 16 Jahre alt ist, zu vergewaltigen versucht und dabei lebensgefährlich mißhandelt.

## Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivil-Verwaltung in der Untersteiermark von Nr. 1 bis 18 sowie auch

### Preislisten für GAST- UND KAFFEEHAUSER

sind erhältlich im Verlage der

### Marburger Druckerei

Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei Herrn Karl Kogaj, Deutsches Haus, Zimmer 5

IN PETTAU bei Herrn Georg Pichler

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden obangeführten Vertretungen und bei der Druckerei in Marburg.

Bezugspreis: Abholen RM 0.05 = Din 1.— per Stück. Bezug im Abonnement per Post RM 1.25 = Din 25.— monatlich

# Kleiner Anzeiger

## Verschiedenes

**VERNICKLUNG, VERCHROMUNG** jeder Art Gegenstände gut und billig bei »Ruda«, Marburg, Trstenjakova 5. 2478-1

**Sammelt Abfälle!** Altpapier, Hadern, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben kauft und zahlt bestens; Putzhadern, Putzwolle, gewaschen und desinfiziert, liefert jede Menge billigst; Arbeiter, Draugasse 15, Telefon 26-23. 65-1

**Verpachtung.** Sonntag, 8. Juni um 9 Uhr vormittag findet in der Gemeindekanzlei Brunnrdorf die Verpachtung folgender Grundstücke statt: Wiese neben Josefskirche zum abmähen, Feld in Brunnrdorf, Gemeindestraße, bebaut mit Kartoffeln, Bohnen, Feld in Pickern, rechts der Bahn, bebaut mit Kartoffeln, Mais, Bohnen; Interessenten, welche über d. Pacht zu unterhandeln beabsichtigen, mögen pünktlich erscheinen, worauf an Ort und Stelle besichtigt wird. 3391-1

## Realitäten

**Haustausch Agram—Marburg.** Neues Haus in Agram 2 St. hoch, 3 Wohnungen und Mansarden-Wohnung, 2 Minuten zur Straßenbahn, gegen Zinshaus oder Villa in Marburg zu tauschen, Anträge unter »Haustausch« an die Verw. 3271-2

Suche Haus- oder Villenkauf, Preisliste Nebensache, und kleine Fabrik, eventuell geeignetes Objekt Kaufsbewilligung vorhanden, Zuschriften an **Rapidbüro**, Herrengasse Nr. 28. 3347-2

Konzessionierte Gebäudeverwaltung Simml, Graz, Jakoministraße 22 übernimmt Verwaltungen von Realitäten in Graz, Langjährige Erfahrung. 2789-2

## Zu kaufen gesucht

Kaufe gebrauchte **Schreibmaschine**, Anträge unter »Sogleich« an die Verw. 3326-3

Überbrauchte **Nähmaschine**, gebrauchsfähig, sofort zu kaufen gesucht, Anträge an Sägewerk Schumann, St. Leonhard bei Marburg. 3327-3

Versenkbare **»Singer« Nähmaschine** und **Gartenmöbel** werden gekauft, Antr. unter »Gartenmöbel« an die Verw. 3328-3

Kaufe **Lastwagen** mit Kugellager-Gummirädern für 4 Tonnen, Anträge unter »Gut erhalten« an die Verw. 3269-3

**Personenauto** zu kaufen gesucht, Zuschriften unter »Gut erhalten« an die Verw. 3348-3

Kaufe **guterhaltenen Kinder-sportwagen**, Adr. Verw. 3350-3

Drei einfache **Schreibtische** sofort zu kaufen gesucht, Anträge an die »Städtischen Betriebe — Gaswerk« Marburg. 3349-3

Guterhaltenes **Herrenzimmer** zu kaufen gesucht, Adresse Verw. 3351-3

Guterhaltene **Küche**, Schlafzimmer und **Lotterbett** zu kaufen gesucht, Angebote unter »Lotterbett« an die Verwaltung. 32803

Kaufe **gut erhaltenen Lauf- oder Tischteppich**, Adresse in der Verw. 3393-3

**Lautteppiche**, Bettvorleger und moderne Vorhänge zu kaufen gesucht, Antr. unter »In gutem Zustande« an die Verw. 3284-3

**Koffergrammophon** zu kaufen gesucht, Antr. unter »Koffergrammophon« an die Verw. 3283-3

Kaufe **alte Möbel**, Geschirr, Kleider, Schuhe, Wäsche usw. Mühlgasse 1. 3392-3

## Zu verkaufen

**Stutzflügel** zu verkaufen, Arthur-Mallygasse 45 (Valva-zorjeva 45). 3333-4

**Staubsauger**, fast neu, zu verkaufen, Metelkogasse 45. 3332-4

**Schöner Stutzflügel** (Halbpanzer), zwei handgemalte Bilder zu verkaufen, Adr. Verw. 3331-4

**Schöner Tischspärherd** zu verkaufen, Anzfr. Schlachthofgasse 20, Parterre, rechts-Klasinz. 3367-4

**Küchen- und Schlafzimmer-möbel** zu verkaufen, Anzfr. Adriastraße 49, Parterre. 3368-4

**Friseursalon**, 13 Jahre bestehend und gutgehend in Abling (Oberkrain) wird wegen Übersiedlung verkauft, Interessenten sollen sich wenden an den Inhaber: Demak Paul, Friseursalon in Dobowa, Untersteiermark. 3287-4

**Eiskasten**, klein, zu verkaufen, Zu besichtigen zwischen 10 und 12 Uhr bei Alois Wesiak, Marburg, Schillerstraße 4-II. 3286-4

**Tiefer- u. Sportkinderwagen**, Kinderbett zu verkaufen, Praprotnikova 16-II. 3365-4

**Hart, Schlafzimmer**, Schreibtisch samt Sessel zu verkaufen, Kaserngasse 13. 3364-4

**Fast neue Stiefeln** Nr. 42 zu verkaufen, Triesterstraße 88, Emeršič. 3363-4

Verkaufe **zirka 120 m Zinkdrahtgitter** für Zäune sowie Badewanne (Zink), Adresse Verw. 3362-4

Verkaufe **neues Schlafzimmer** aus Nubholz und Speisezimmer und Küche aus Eichenholz, Anfrage: Ipawitzgasse 26. 3361-4

Verkaufe **alte Küchenkredenz u. Speisezimmerisch**, Arko, Unterrotwimerstraße 14a. 3360-4

Junger, reinrassiger, deutscher **Schäferhund** zu verkaufen, Perkostraße 19. 3359-4

**Bäcker, Achtung!** Komplettes Bäckereinventar zu verkaufen, Thesen, Levstikova Nr. 34, Nähe Pettauerstraße 97, Janschekowitsch. 3358-4

**Verschiedene Möbel** zu verkaufen, Triesterstraße 20, II. Stock, rechts. 3357-4

**Pferde-Sportwagen** mit Gummibereifung (Ausstellungsstück) zu verkaufen, Zu besichtigen Drau A. G., Marburg, Mellingerstraße 91. 3356-4

**Mod. Geschäftseinrichtung**, Stellagen, Pulte, Tische usw., neu, verkauft ev. mit Lokal Hanžekovič Mellingerstr. 5-II. 3355-4

**Voigtländer-Kamera** 6 1/2 x 9 mit Vergrößerungsansatz, Rollfilm, Filmpackkassette u. 4 Vorsatzlinsen, preiswert zu verkaufen, Anzfragen Sagadin, Am Stadtpark 6-III, (Maistrova). 3354-4

**Heu oder Mähgras** zu vergeben, Alois Markovič, Schillerstraße 24. 3353-4

**Fast neues Damenrad »Wanderer«** preiswert zu verkaufen, Mellingerstraße 28, I. St., Tür 2. 3352-4

**Weißes Tafelbett**, Schreibtisch, Sofa, Auszugtisch zu verkaufen, Anzfragen Obere Herrengasse 18, Tür 2. 3397-4

**Echte Wiener Schrammel-Harmonika**, schöner Ton, Kontrabaßgitarre zu verkaufen, Reiserstraße 14, Part. Tür 3. 3396-4

**Altdeutsche Kredenz, Sesseln, Tisch, Schlafdivan** zu verkaufen, Reiserstraße 14, Part. Tür 3. 3395-4

Zu verkaufen ein **Paar neue Schuhe** Nr. 40 (bzw. 41). — Anzfragen vormittags in Brunnrdorf, Uferstraße 21. 3394-4

**Fünf schwere Fuhrwägen** zu verkaufen, J. Ranschl, Lendgasse 5. 3398-4

## Zu vermieten

**Gutgehendes Geschäft** wird sofort verpachtet, Retschnik, Kaufmann, Kötsch. 3337-5

**Gasthaus** an sehr verkehrsreichem Posten verpachtet oder gebe auf Rechnung, Retschnik Kötsch bei Marburg. 3336-5

**Lokal für ein Friseurgeschäft** (ohne Konkurrenz) zu vermieten, Gams 21, Osrajnik Anton. 3372-5

**Große Autogarage**, auch als Magazin zu vergeben, Anzfragen Koren, Tegethoffstraße 8, Kartschowin. 3371-5

**Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten, Brunnrdorf, Bachstraße 28. 3370-5

**Schuhmachergeschäft** wird krankheitshalber verpachtet, Flößergasse 3. 3369-5

## Zu mieten gesucht

Polizeibeamter sucht **Zweizimmerwohnung** mit Bad, Zuschriften unter »Gleich oder später« an die Verw. 3373-6

**Zweibettiges Zimmer** (auch Bett mit Divan) wird von zwei Beamten gesucht, Anträge unt. »Einfach und rein« an die Verw. 3399-6

## Stellengesuche

**Absolvierte Handelsschülerin**, KB-Mitglied, mit perf. Kenntnis der deutschen, slowen. u. kroatischen Sprache, tüchtige Daktilographin, sucht Vormittagsstelle, Antr. unter »Arbeitsfreude« an die Verw. 3381-7

**Selbständige Köchin** sucht Stelle als Aushilfe oder tagsüber, Antr. unter »Ehrlich« an die Verw. 3339-7

**Ökonom, Flüchtling**, in allen landwirtschaftlichen Zweigen Fachmann, mit langjährigem Zeugnis, deutsch und slowenisch, energisch und nüchtern, mit besten Referenzen, sucht Posten als Schaffer, Ökonom, Zuschriften unter »Ökonom« an die Verw. 3408-7

**Perfekte Kanzleikraft**, langjährige Praxis, vollkommen versiert, sucht entsprechenden Vertrauensposten, Sekretärin, etc., Anträge unter »Grazer Kraft« an die Verw. 3382-7

**Volksdeutscher Beamte** mit vierjähriger Praxis in Metallindustrie sucht entsprechende Stelle, Anträge unter »Selbständig« an die Verw. 3294-7

**Gesetztes Fräulein**, tüchtig u. selbständig in Haushaltführung und Küche, sucht Stelle als Haushälterin oder sonstige Vertrauensstelle in Betrieb oder privat, Marie Kindlhofer, Oberkötting 41, Cilli. 3374-7

**Verlässlicher und kautionsfähiger Mann** sucht Arbeit, Vertrauensposten oder ähnliches, Adr. Verw. 3375-7

**Zahntechniker** sucht Stelle in Marburg oder eng. Umgebung, perfekt in Gold-, Metall-, Kautschuk- und Kunstharzarbeiten, Angebote unter »Tüchtig« an die Verw. 3376-7

Suche Stelle als **Kassierin** oder Verkäuferin, Fidlerschok Agnes, Feldgasse 9. 3377-7

**Bilanzbuchhalter**, mit langjähriger Praxis in einem Großunternehmen als Hauptbuchhalter, Volksdeutscher, wünscht den Arbeitsplatz zu ändern, Es kommt nur ein größerer Betrieb in Frage, nach Möglichkeit in Marburg, Angebote sind zu richten unter »1914« an die Verw. 3378-7

**Tüchtige Friseurin** sucht Stelle, Anträge unter »Rechtes Drauf« an die Verw. 3379-7

**Köchin für alles**, deutschsprechend, sucht Stelle ab 15. Juni, Anträge unter »Nur Dauerposten« an die Verw. 3380-7

**Tüchtiger Werkmeister** für Bau- u. Möbeltischlerei sucht passende Stelle, Zuschriften an die Verw. unt. »Werkmeister«. 3401-7

**Volksdeutscher Handelsreisender**, spricht deutsch, slowenisch, serbokroatisch, mit Fahrschein, bereiste jahrelang ehemaliges Jugoslawien, sucht unter »Reisender«, an die Verw. 3400-7

## Offene Stellen

**Bedienerin** für die Vor- und Nachmittagsstunden gesucht, Adr. Verw. 3265-8

**Gemischtwarengeschäft - Verkäuferin** mit einiger Praxis und Buchführungkenntnis, tüchtig, verlässlich und anhänglich, der deutschen Sprache kundig, für Oberkärnten gesucht, freie Wohnung usw., Gehalt nach Vereinbarung, Anträge unter »Dauerposten« an die Verw. 3274-8

**Stubenmädchen** oder Mädchen für alles, das aufräumen, bügeln kann, ehrlich und anständig ist, wird gesucht, Nur mit Jahreszeugnissen zu melden bei Pugel, Sophienplatz Nr. 3. 3312-8

**Gärtner** mit Gemüse- und Blumenpraxis für Glashausbetrieb wird gesucht, Bedingung: Fachkenntnisse, Anträge mit Gehaltsansprüchen und Lebensbeschreibung sind zu richten an die Kuranstalt Sauerbrunn-Radein. 3308-8

**Pferdeknecht**, verheiratet, nüchtern, ehrlich und fleißig, wird sofort gesucht, Hunkar, Gutsverwaltung, Mayturn bei Pettau. 3324-8

**Pensionist**, rüstig, verheiratet, mit Kenntnissen in Forst, Ökonomie und Kellerei wird gesucht, Hunkar, Gutsverwaltung, Mayturn bei Pettau. 3323-8

**Kinderfräulein**, das im Haushalt mithilft, zu Mädeln gesucht, Zuschriften erbefen unt. »Kinderliebend und verlässlich« an die Verw. 3383-8

**Nettes, ehrliches Mädchen** für alles, das etwas kochen kann und schon gedient hat, wird gesucht, Adresse Verwaltung. 3409-8

**Jüngerer, braver Hilfsarbeiter** wird für Magazinarbeiten sofort aufgenommen, Adalbert Gusel, Marburg, Tegethoffstr. 39. 3384-8

**Lehrling** wird sofort in Gemischtwarengeschäft aufgenommen, Joh. Florianitsch, Schönstein, Mit 1 Jahr Lehrzeit wird bevorzugt. 3385-8

**Hausmeister** wird aufgenommen, Adr. Verw. 3386-8

**Handelslehrlinge** oder **Mädchen** mit guter Schulbildung gesucht, »Weka«, Tegethoffstraße 15. 3300-8

Verlässlicher, selbständiger

# Buchhalter

mit Praxis auch in der Holzindustrie wird für sofort gesucht, Schriftliche Angebote unter »Solid 20« an die Verwaltung des Blattes. 3413

**Nettes Mädchen** für alles mit guten Kochkenntnissen wird aufgenommen, Reiserstraße Nr. 30-I. 3301-8

**Suche Frau**, welche schön Strümpfe stopft, Adresse i. d. Verwaltung. 3404-8

**Köchin** für alles mit guten Jahreszeugnissen für Ehepaar ab 15. 6. gesucht, Anträge unter »Haus 1941« an die Verwaltung des Blattes. 3403-8

**Aushilfs-Kellnerin** für Sonntag nachmittag wird sofort aufgenommen, Gasthaus »Jägerheim« ober den drei Teichen. 3402-8

## Funde - Verluste

**700 Dinar** um halb 7 Uhr gefunden, Abzuholen Luthergasse 4, Parterre, rechts. 3387-9

## Kontospandenz

Suche nettes, ernstes Mädchen, welches Freude zu Wanderungen hat. — Unter »Sonnenwende 1941« an die Verw. 3406-10

**Stadtinspektor**, ledig, 1,78 groß, dunkel, wünscht entsprechende Bekanntschaft zwecks Heirat, Anträge mit Bild unter »Nr. 20« an die Verw. 3388-10

**Intelligenter Mann** in Staatsstellung wünscht Bekanntschaft mit einem gebildeten Fräulein, welches die deutsche und slowenische Sprache perfekt beherrscht, Mit genauer Beschreibung unter »Liebenswürdig und ehrlich« an die Verw. 3405-10

## Unterricht

**Deutscher Sprechunterricht** für Kinder von 6—8 J. Anschauungsunterricht. Täglich von halb 3 bis halb 4 Uhr, Miklavčič, Schaffnergasse 6, I. Stock (Kejzarjeva). 3302-11

**Deutsch**, einzeln od. in Gruppen unterrichtet Professor. — Reiserstraße 15, Erdgeschoß, rechts. 3407-11

## Bessere

**Briefmarkensammlung** und ehem. jugoslaw. Briefmarken von Privat zu kaufen gesucht, Preisangebote an die Verw. d. Bl. unt. »Nr. 3317«. 3317

★  
Altes  
**Zeitungspapier**  
billig abzugeben  
★  
**Marburger Druckerei**  
★

**Einschreibung**  
für die 7- bis 10-jährigen Volksschüler und Volksschülerinnen  
der Stadt Marburg

Alle 7- bis 10-jährigen **Knaben** der Stadt Marburg (linkes und rechtes Drauf), die noch an keiner Schule eingeschrieben sind, haben sich am **Donnerstag**, den 12. Juni 1941, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr oder von 14 bis 18 Uhr in der ehemaligen Knabenvolksschule III, Josefstraße 15, in Begleitung ihrer Erziehungsbevollmächtigten zur Einschreibung einzufinden.

Für die 7- bis 10-jährigen **Mädchen**, die noch an keiner Schule eingeschrieben sind, findet die Einschreibung am **Freitag**, den 13. Juni, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr, ebenfalls in der ehemaligen Knabenvolksschule III, Josefstraße 15, statt.

Mitzubringen sind eine Geburtsurkunde und das letzte Schulzeugnis.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau  
Der Beauftragte für das Schulwesen:  
**Strobl**

**Familienanzeigen**

wie  
Geburts-  
Verlobungs-  
Trauungs- und  
Todesanzeigen  
gehören in die  
**„Marburger Zeitung“**  
der einzigen Tageszeitung des  
Unterlandes!

3410

**Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark**

Zahl: U/X O 1/1

Marburg a. d. Drau, den 6. Juni 1941.

**Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 9. Juni 1941**

Auf Grund des § 1 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Südfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No 19) werden hiermit ab 9. Juni 1941 nachstehende **Höchstpreise** für **untersteirisches** Obst und Gemüse festgesetzt. Diese Höchstpreise gelten bis zur nächsten Veröffentlichung.

	Erzeugerhöchstpreis bei Abgabe der Ware an den Kleinhandel		Verbraucherhöchstpreis (bei Abgabe der Ware durch Erzeuger oder Kleinändler an Ver- braucher)	
	Güteklasse A	Güteklasse B	Güteklasse A	Güteklasse B
	RM	RM	RM	RM
Erbsen in Schoten . . . . . je kg	—,36	—,27	—,48	—,36
Gurken . . . . . je kg	—,56	—,42	—,72	—,56
Karfiol . . . . . je kg	—,80	—,60	1,04	—,78
Karotten, heurige . . . je Bund zu 15 Stück	—,13	—,10	—,18	—,13
Kohlrabi mit frischem Laub . . . je kg	—,30	—,22	—,40	—,30
Kren . . . . . je kg	—,70	—,40	—,92	—,68
Petersiliengrün . . . . . je Bündel	—,02	—,01	—,03	—,01
Porree . . . . . je kg	—,20	—,15	—,26	—,20
Radieschen, rund . . . je Bund zu 15 Stück	—,03	—,02	—,04	—,03
Radieschen, lang, weiß, je Bund zu 15 Stück	—,04	—,03	—,05	—,04
Rettich ohne Grünes . . . je kg	—,20	—,15	—,26	—,20
Rhabarber . . . . . je kg	—,09	—,06	—,12	—,08
Rüben rot, alt . . . . . je kg	—,14	—,10	—,18	—,13
Salat (Haupt-) . . . . . je kg	—,20	—,15	—,26	—,20
Salat (Schluß-) . . . . . je kg	—,14	—,10	—,18	—,13
Salat (Schnitt-) . . . . . je kg	—,10	—,07	—,14	—,10
Schnittlauch . . . . . je Bündel	—,02	—,01	—,03	—,01
Spargel . . . . . je kg	1,10	—,80	1,40	1,04
Spinat . . . . . je kg	—,18	—,13	—,24	—,18
Suppengrünes . . . . . je Bündel zu 5 dkg	—,03	—,02	—,04	—,03
Zwiebel, heuriger . . . . . je kg	—,15	—,11	—,20	—,14
Kirschen:				
Knorpel- und Herzkirschen . . . je kg	—,40	—,30	—,52	—,40
Wasserkirschen, kleinfrüchtige und sonstige geringwertigere Sorten . je kg	—,32	—,24	—,42	—,32

Die Höchstpreise der Güteklasse A dürfen nur für Waren bester Beschaffenheit in Anspruch genommen werden. Für Waren geringerer Güte dürfen höchstens die Preise der Güteklasse B gefordert werden.

Der Verkauf von untersteirischem Obst und Gemüse darf nur nach Gewicht erfolgen, soweit nicht im Vorstehenden etwas anderes zugelassen ist.

Die Preise für in die Untersteiermark eingeführtes Obst und Gemüse richten sich nach den Vorschriften des § 2 der eingangs angeführten Anordnung.

Gemäß der Verordnung über das Preisbezeichnen der Waren vom 23. April 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No 5) muß das zum Verkauf bereitgehaltene Obst und Gemüse mit gut lesbaren Preisschildern versehen sein, aus denen der Preis für die Verkaufseinheit ersichtlich ist. Außerdem ist die Güteklasse auf den Preisschildern anzugeben.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 bestraft.

**Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Schulabteilung**

Marburg a. d. Drau, den 6. Juni 1941.

An der Staatlichen Oberschule für Jungen in Marburg a. d. Dr., Bürgergasse 9 (Klassisches Gymnasium), finden die

**Aufnahmsprüfungen**

aus der deutschen Sprache an folgenden Tagen statt:

für die Schüler der 8. Klasse am Dienstag,	den 10. 6. 1941 um 8 Uhr
" " " " 7. " " " "	" 10. 6. 1941 " 14 "
" " " " 6. " " Mittwoch,	" 11. 6. 1941 " 8 "
" " " " 5. " " " "	" 11. 6. 1941 " 14 "
" " " " 4. " " Donnerstag,	" 12. 6. 1941 " 8 "
" " " " 3. " " " "	" 12. 6. 1941 " 14 "
" " " " 2. " " Freitag,	" 13. 6. 1941 " 8 "
" " " " 1. " " " "	" 13. 6. 1941 " 14 "

In Cilli und Pettau finden die Aufnahmsprüfungen für die Schüler, die die Staatliche Oberschule in Marburg a. d. Drau besuchen wollen, am Samstag, den 14. Juni 1941 um 8 Uhr an den Schulen statt, an denen die Einschreibungen vorgenommen wurden.

Schüler, die die deutsche Sprache nicht in solch ausreichendem Maße beherrschen, daß sie dem Unterrichte folgen können, werden auf keinen Fall aufgenommen. Diese haben, soweit sie das 14. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, den Unterricht an ihrer zuständigen Volksschule zu besuchen. Die Schüler über 14 Jahre können in die Sprachkurse des Amtes **Volkbildung** im Steirischen Heimatbund aufgenommen werden.

**Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau**

**Bekanntmachung**

In der Woche vom 9. bis 14. 6. 1941 haben sich bei meinem **landwirtschaftlichen Fachberater, Marburg, Obere Herrengasse 2/III** schriftlich zu melden:

1. Alle im Stadtgebiet ansässigen **landwirtschaftlichen** und **gewerblichen Tierhalter** unter Angabe der **Gesamtzahl** ihrer **Pferde**. Dabei ist anzugeben, für wie viele der gemeldeten Pferde ein **zusätzlicher** Futterbedarf, der nicht aus eigener Erzeugung gedeckt wird, besteht.

2. Sämtliche im Stadtgebiet vorhandenen **Getreide- und Futtermittelverteiler** unter Angabe von Art und Menge der verkauften Ware (Jahresdurchschnitt!).

3. Sämtliche im Stadtgebiet vorhandenen **landwirtschaftlichen Erzeugerbetriebe**. Diese haben zur Meldung ein in der oben bezeichneten Dienststelle zu entnehmendes **Formblatt** auszufüllen.

Der Politische Kommissar  
der Stadt Marburg a. d. Drau  
**Knaus e. h.**

3416

**Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau**

Betrifft: Entgelt für Beistellung von Quartieren an das Militär.

**Bekanntmachung**

Das Entgelt für die an Militärpersonen im Monate April und Mai 1941 beigegebenen Quartiere im Stadtbereich Marburg kann am Donnerstag, den 12. Juni 1941 bei der Stadtkasse, Domplatz 11/I. Stock in der Zeit von 8—12 Uhr und von 15—18 Uhr behoben werden.

Marburg a. d. Drau, am 7. Juni 1941.

Der Politische Kommissar  
der Stadt Marburg a. d. Drau  
**Knaus e. h.**

3412

**KULTURTAGE  
der steirischen Hitlerjugend**

**Schlusstag am 8. Juni 1941 in Marburg**

\*

**Folge:**

**10 Uhr Morgenfeier am Sophienplatz**

\*

**15 Uhr Festlicher Sommertag im Stadtpark**

**„Die Steiermark grüßt ihr Unterland“**

**Es singen und spielen Sing- und Spielscharen aus  
Graz, Leoben, Oberwart und andere.** 3415

\*

**20 Uhr Festlicher Abschluss am Sophienplatz**

**Es spielt der Gebietsmusik- und Fanfarenzug der  
Hitlerjugend!**

**Stadtheater Marburg a. d. Drau**

Gastspiel  
des „Steirischen Landestheaters Graz“  
Samstag, den 7. Juni 1941 19.30 Uhr

**Iphigenie auf Tauris**

Schauspiel in 5 Aufzügen  
von Joh. Wolfgang v. Goethe

Sonntag, den 8. Juni 1941 19.30 Uhr

**Scampolo**

Lustspiel von Dario Niccodemi

Gastspiel der „Städtischen Bühnen“ Graz

Mittwoch, den 11. Juni 1941 19.30 Uhr

**Der Freischütz**

Romantische Oper in 3 Akten  
von Karl Maria v. Weber

Gastspiel  
des „Steirischen Landestheaters Graz“

Samstag, den 14. Juni 1941 19.30 Uhr

**Die vier Gesellen**

Lustspiel in 3 Akten  
von Johst Huth

Sonntag, den 15. Juni 1941 19.30 Uhr

**Die vier Gesellen**

Lustspiel in 3 Akten  
von Johst Huth

Gastspiel der „Städtischen Bühnen Graz“

Donnerstag, den 19. Juni 1941 19.30 Uhr

**Das Konzert**

Lustspiel von Hermann Bahr

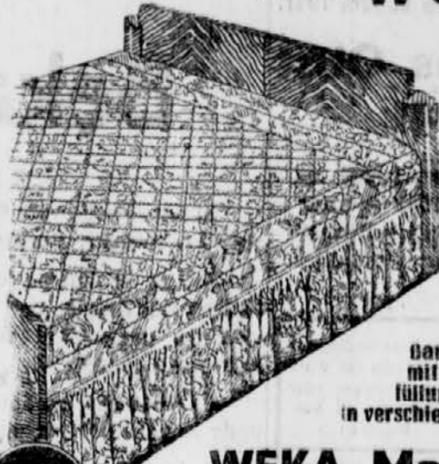
Kartenvorverkauf

täglich von 10 bis 12.30 und von 15—17 Uhr  
an der Theatertageskasse, Burggasse 27  
2881

**Alle Drucksachen**

druckt rasch und sauber die

**MARBURGER DRUCKEREI**

**BETTÜBERWÜRFE**

sind die  
Zierde  
ihrer  
Schlaf-  
kammern.

Aus  
unster-  
blichen  
oder aus  
modernen  
be-  
druckten  
Baumwollstoffen,  
mit feiner Watte-  
füllung abgesteppt  
in verschiedenen Farben.



**WEKA, Marburg**

TEGETTHOFFSTRASSE Nr. 15

bringt stets Neuheiten!

**Achtung!**

**Bauer und Besitzer!**

Tausche jede Menge  
Rapssamen, Kürbiskerne  
und Sonnenblumensamen  
gegen Öl ein.

Solide Bedienung!

**Firma Thomas Krainz, Frauheim**  
Öl-Erzeugung 3278

**Briefmarken**

Suche alle besseren Einzelmarken und  
Sätze vom ehemaligen Jugoslawien, sowie  
alles mit Überdruck von Kroatien. —  
Offerte oder Auswahlen werden umge-  
hendst erledigt.

3245

**Raimund Prangl**

Briefmarkenhandlung - Graz, Ostmark, Stempfergasse 9

Größere Partie sehr gut erhaltener

**Eisenbetten**

auch einzeln, verkauft J. Snoj. Anzufra-  
gen Gasthaus Krischnig, Feldgasse 2.

**FILME VON HEUTE****BURG-KINO** Fernrut 22-19.

Ein Veit-Hartan-Film der Terra

**Jud Süß**

Staatspolitisch  
und künstlerisch  
besonders wertvoll, Jugendwert.

Ferdinand Marian, Kristina Söderbaum, Hein-  
rich George, Werner Krauss und andere.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht  
zugelassen.

Neueste deutsche Wochenschau. Kulturfilm.

Vorführungen: Sonntag 13.45, 16, 18.30 und  
21 Uhr. Karten von 10—12 und ab 13 Uhr

**ESPLANADE** Fernrut 25-29.

Ab Freitag, den 6. Juni

**Waldrausch**

Ein Ufa-Film

nach dem gleichnamigen Roman  
von Ludwig Ganghofer

mit Hans Knoteck, Paul Richter, Hedwig  
Bleibtreu, Eduard Köck, H. A. Schlettow,  
Erika Dannhoff, Martin Schmidhofer, Her-  
mine Ziegler

Drehbuch: Karl Peter Gillmann,  
Peter Ostermayr / Musik: H. Windt

Produktion: Peter Ostermayr

Spielleitung: Paul Ostermayr

Dieser Film birgt bildlich und inhaltlich so-  
viel Schönes, daß man am Ende erfreut und  
beglückt ist.

Neue Wochenschau

Kulturfilm  
3342

**Kino Brunndorf Eröffnungs-Vorstellung****Feldzug in Polen**

Samstag, 7. VI.: 18 und 20.15 Uhr — Sonntag, 8. VI.:  
15.30, 18 und 20.15 Uhr — Montag, 9. VI.: 20.15 Uhr —  
Dienstag, 10. VI.: 20.15 Uhr. 3390

**Kaufe Briefmarken vom ehemaligen Jugoslawien**

Gedenk-, Wohlfahrt und Flugpost, gestempelt  
und postfrei. Erbittet Angebote mit Angabe  
der abzugebenden Menge und Preis. 3246

**Hermann Mauri, Radenthein in Kärnten**

**Buchhalter(in)**

in Korrespondenz und Maschinenschrei-  
ben bewandert, zu ehstem Eintritt  
gesucht. — Zuschriften unter »Groß-  
handlung Marburg« an die Verwaltung  
erbeten. 3309

**Bad Neuhaus**

bei Cilli 3105

heilt vorzüglich

**Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten**

Der Betrieb ist offen

Alle näheren Auskünfte durch die Kurverwaltung

Richtigstellung!

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Bekannten und Freunden  
die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten,  
Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des Herrn

**Karl Weitzl**

Fleischermeister, Haus- und Realitätenbesitzer

welcher am Donnerstag, den 5. Juni 1941 um 1 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im  
38. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, sanft im Herrn ent-  
schlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingeschiedenen findet am Samstag, den 7. Juni  
1941 um 16 Uhr von der Kapelle des Städt. Friedhofes aus auf den Franziskanerfried-  
hof statt.

Die hl. Seelenmesse wird am 9. Juni 1941 um 1/29 Uhr in der Franziskanerkirche  
gelesen werden.

Marburg a. Dr., Graz, den 6. Juni 1941.

Ella, Gattin

Karl und Johanna Weitzl, Eltern

Karoline Weitzl

Stephanie Rems geb. Weitzl

Eduard Weitzl

Ludmilla Kreffl geb. Weitzl

Fritz Weitzl

Geschwister

Christine Weitzl geb. Roth

Schwägerin

Lorenz Rems

Schwager

Die Familien Leyrer, Hetzl

und alle übrigen Verwandten

Um stilles Beileid wird gebeten.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Die

**Marburger Zeitung**

gehört

**in jede Familie  
des Unterlandes**